



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Forschungen auf dem Monte Iato 2009

Reusser, Christoph ; Mohr, Martin ; Russenberger, Christian ; Mango, Elena

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-44799>

Journal Article

Originally published at:

Reusser, Christoph; Mohr, Martin; Russenberger, Christian; Mango, Elena (2010). Forschungen auf dem Monte Iato 2009. *Antike Kunst*, 53:114-138.

CHRISTOPH REUSSER, MARTIN MOHR, CHRISTIAN RUSSENBERGER UND ELENA MANGO,
MIT EINEM BEITRAG VON THOMAS BADERTSCHER

FORSCHUNGEN AUF DEM MONTE IATO 2009

SEPARATUM AUS
ANTIKE KUNST, 53. JAHRGANG 2010

Christoph Reusser, Martin Mohr, Christian Russenberger und Elena Mango,
mit einem Beitrag von Thomas Badertscher

Die Ausgrabungen und Forschungen auf dem Monte Iato konnten wie in den vergangenen Jahren auf die erprobte enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Soprintendenza ai Beni Culturali ed Ambientali della Provincia di Palermo unter der Leitung von Dr. Adele Mormino und mit der Leiterin des zuständigen Servizio per i Beni Archeologici, Dr. Francesca Spatafora, zählen, denen hier für ihre wertvolle Hilfe ausdrücklich gedankt sei. Namhafte finanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Beitrag 101212_124407/1) und der Universität Zürich ermöglichten die Durchführung der Arbeiten¹.

Im Rahmen der eingeleiteten Begrenzung der Grabungstätigkeit konzentrierten sich die Arbeiten im Jahre 2009 auf das westliche und östliche Umfeld des Peristylhauses 2 im Westquartier, auf den südlichen Bereich der Agora und deren Begrenzung mit den archaischen Siedlungsresten sowie den zentralen Abschnitt der östlichen Stadtbefestigung mit dem, auch heute noch, einzig befahrbaren Zugang in die Stadt. Fragen der Chronologie der verschiedenen Bauphasen am Westrand der Grabung im Bereich des Peristylhauses 2, seiner Ausdehnung nach Osten, der Grundrisse der späarchaischen Häuser im Agora-Bereich und der Abfolge der verschiedenen Phasen der Stadtmauer, im sichtbaren Bestand hauptsächlich aus mittelalterlicher Zeit stammend, standen dabei im Mittelpunkt des Interesses. Im Süden der Agora konnte ein erster Grabungsschnitt wieder verfüllt

werden. Sophie Hay, Archaeological Prospection Services of Southampton, British School at Rome, bereitete den für die nächsten Jahre geplanten geophysikalischen Survey vor.

Eine Zusatzkampagne fand am 7. Oktober sowie vom 20. bis 30. Oktober statt. In dieser Zeit konnten durch Mitarbeiter der Firma ArcTron 3D GmbH, Altenthann, mittels eines Kleinflugzeugs (Flughöhe 500 m über Grund) und eines Gleitschirmtrikes (Flughöhe 200 m über Grund) Luftaufnahmen, RGB-Orthophotographien und über Airborne Laser Scanning (ALS) die Grundlagen zur Erstellung eines digitalen Geländemodells (DGM) des Berges und seiner näheren Umgebung erstellt werden. Ergänzend wurden ausgewählte Bereiche der in den vergangenen Jahren freigelegten Mauerreste, besonders der Osttorbereich, durch terrestrische Photogrammetrie (3D-Laserscanning) erfasst und durch das Setzen von 23 neuen, GPS-gestützten UTM Lage- und Höhenfestpunkten (ETRS 89) die Grundlagen für weitere Vermessungsarbeiten gelegt.

Ausgewählte Holzkohlereste, die aus dem Bereich der Grabungen westlich des Peristylhauses 2 und der archaischen Häuser am Südrand der Agora stammen, sind durch Werner H. Schoch, Labor für quartäre Hölzer, Langnau ZH, analysiert worden. Es ergab sich dabei, dass von den 92 Proben mit Ausnahme von zwei Partikeln Ahorn von der Agora alle Reste von verschiedenen Eichenhölzern, zumeist Ästen von wenigen Zentimetern Durchmesser, stammen – ein durch seine Einseitigkeit eher überraschendes Ergebnis, das durch weitere Untersuchungen ergänzt und durch Befunde von anderen Fundorten in der Region in einen grösseren Rahmen gestellt werden muss.

Die Untersuchung der 2009 erstmals entnommenen Pollenproben von den gleichen Fundstellen wurde von Marco Marchesini und Silvia Marvelli, Centro Agricoltura Ambiente «Giorgio Nicoli» in San Giovanni in Persiceto (Bologna) begonnen; die Ergebnisse ihrer Arbeiten stehen noch aus.

Die einzelnen Grabungsschnitte werden im Folgenden von den jeweils verantwortlichen Grabungsleitern vorgestellt. Da die Monographie zu den antiken Fundmünzen vom Monte Iato (Suzanne Frey-Kupper) im

Antike Kunst 53, 2010, S. 114–138 Taf. 21–24

¹ Die Leitung des Forschungsprojekts Monte Iato ging in der Berichtsperiode von Prof. Dr. Hans Peter Isler auf Prof. Dr. Christoph Reusser über. An der vom 3. bis 26. Juni dauernden Grabungskampagne nahmen neben lic. phil. Christian Russenberger als Grabungsassistent PD Dr. Elena Mango, Dr. des. Martin Mohr und die Studierenden Thomas Badertscher (Numismatik), Claudio Baldi, Sabrina Fusetti, Eva Liechti, Simon Maier, Aleksandra Mistireki und Lorna Trayler von der Universität Zürich, Delia Sieber von der Universität Basel sowie die Architekturstudentinnen Séverine Dominizak und Ruth Schmutz von der ETHZ und die Studentin im Fach Wissenschaftliches Zeichnen an der Zürcher Hochschule der Künste Verena Kälin teil. Zu den Grabungen im Herbst 2007 und 2008 cf. H. P. Isler, AntK 51, 2008, 134–145.

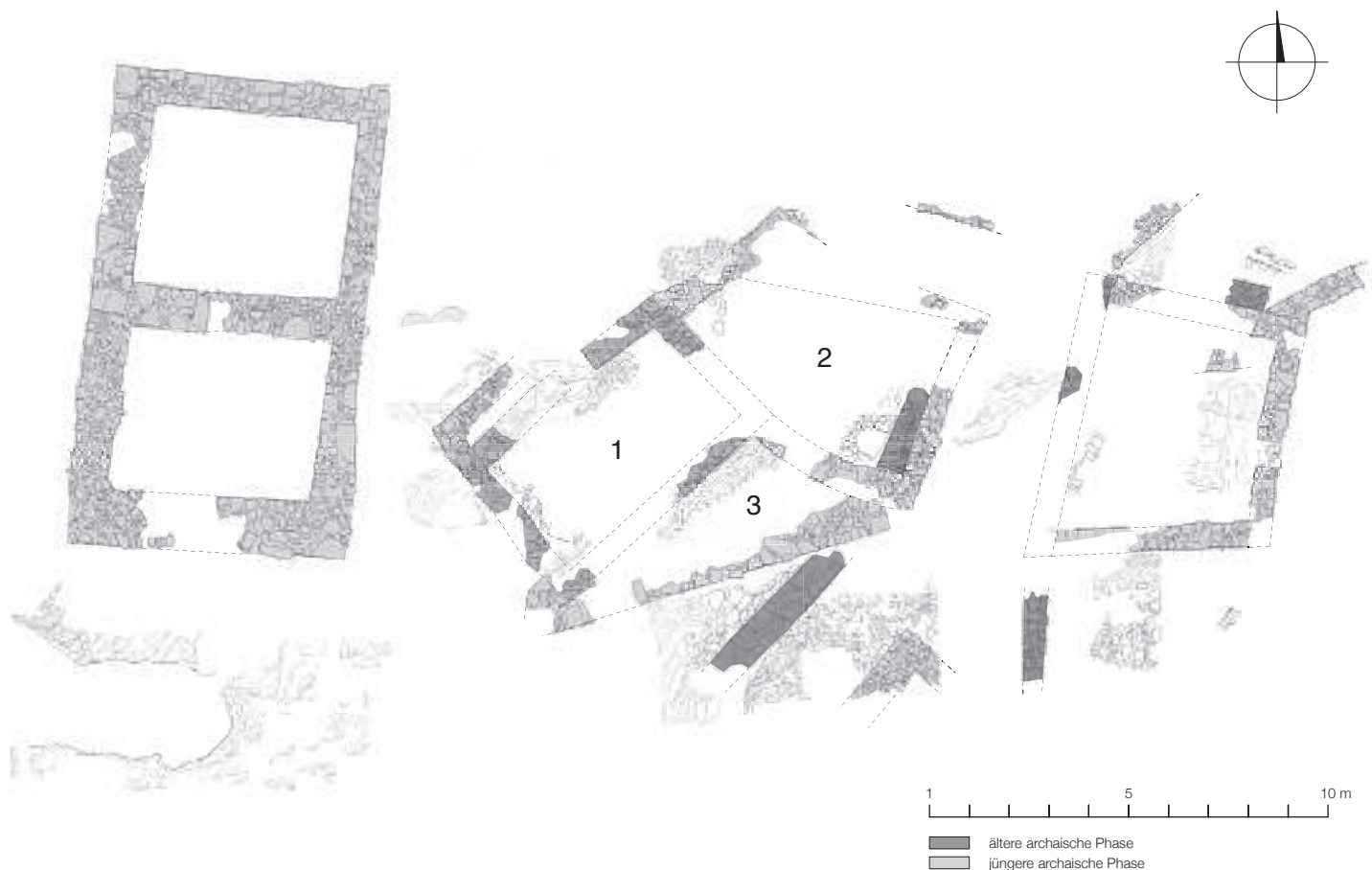


Abb. 1 Agora, archaische Strukturen im Südbereich, schematischer Plan 2009

Druck ist und auch die Bearbeitung der mittelalterlichen und arabischen Fundmünzen vor dem Abschluss steht (Christian Weiss), erschien es sinnvoll, den Vorbericht um eine, von Thomas Badertscher erarbeitete, knappe Liste der Fundmünzen 2009 zu ergänzen, die in den beiden erwähnten Arbeiten nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Christoph Reusser

Agora

Bei den Ausgrabungen in der Berichtszeit lag einer der Schwerpunkte auf der Agora (Abb. 1). Hier ging es einerseits darum, die Untersuchung des archaischen Wohnquartiers unter dem Agorapflaster² weiterzuführen. Andererseits sollte das Verhältnis der Südbegrenzungsmauer der Platzanlage zu der im letzten Jahr als Westbegrenzung der Agora identifizierten Mauer³ abschliessend geklärt werden⁴.

Dazu wurde innerhalb des in diesem Bereich liegenden staufischen Hauses eine Sondage angelegt. Unter dem bereits im Vorjahr freigelegten Gelniveau fand sich im westlichen Bereich das Grab eines 1,51 m grossen

erwachsenen Mannes (Taf. 21, 1)⁵. Der Tote wurde in der für die muslimischen Bestattungen typischen Position aufgefunden, das heisst mit dem Kopf im Westen auf der rechten Seite liegend und das Gesicht nach Süd/Südosten gewandt. Das Grab fand sich in einer bis auf den gewachsenen Felsen reichenden, in staufische Zeit zu datierenden Schicht⁶ und enthielt keinerlei Beigaben. Als Grabumfassung dienten im Norden drei hochkant stehende Kalksteinblöcke; im Süden und im Westen⁷ wurden antike Mauerstrukturen wiederverwendet (Taf. 21, 1–2).

⁵ Zu den mittelalterlichen Bestattungen auf dem Monte Iato cf. H. P. Isler, Monte Iato, in: C. A. Di Stefano – A. Cadei (Hg.), *Federico e la Sicilia: dalla terra alla corona*. Ausstellungskat. Palermo 1994/95 (Syrakus 1995) 127–129; R. di Salvo, *Gli esemplari di Monte Iato: Antropologia e paleopatologia*, in: Di Stefano – Cadei a.O. 151–161.

⁶ Als Fund aus dieser Schicht sei hier – neben den zahlreichen in staufische Zeit zu datierenden Fragmenten von Glasurgefässen (etwa Inv. K 26910, K 26911) – das Fragment einer offenen Schalenlampe Inv. L 2512 des Typus C genannt. Zu diesem Typus cf. D. Käch, *Studia Ietina IX. Die Öllampen vom Monte Iato. Grabungskampagnen 1971–1992* (Lausanne 2006) 251–256 Nr. 1402–1451 Taf. 25–26 Abb. 23.

⁷ Im Westen wird die Grabgrube aus zwei Blöcken gebildet, die aus dem Fundament der Ostmauer des sog. Baus des 4. Jhs. hervorkragen und welche im Bereich des Kopfes bei der Anlage der Grabgrube apsidenförmig abgeschlagen wurden.

² cf. zuletzt H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 98–99.

³ cf. ebenda 97.

⁴ Örtliche Grabungsleitung Sabrina Fusetti.

Obwohl die antiken Mauern bei der Anlage des Grabes erheblich gestört wurden, lässt sich im östlichen Bereich deutlich erkennen, dass Süd- und Westbegrenzung der Agora ineinander einbinden, beide Mauern also derselben Bauphase angehören (*Taf. 21, 2 links*)⁸. Hingegen lassen sich die im westlichen Bereich aufgefundenen antiken Mauerstrukturen nicht endgültig interpretieren. Überraschenderweise setzt sich die südliche Quermauer des Hauptraumes des sogenannten Baus des 4. Jahrhunderts⁹ über die östliche Aussenmauer des Gebäudes hinweg weiter nach Osten fort (*Taf. 21, 2*). Sie stellt somit zugleich die Verlängerung der Südbegrenzung der Agora dar. Inwieweit dieser Befund eine Neubeurteilung der aufgrund des stratigraphischen Befundes bislang angezeigten Datierung des Gebäudes ins 4. Jahrhundert v. Chr. nach sich zieht, lässt sich beim jetzigen Stand der Arbeiten noch nicht beurteilen¹⁰.

In Bezug auf die *archaische Bebauung* im südlichen Bereich der Agora wurde die Untersuchung der beiden archaischen Räume sowie der Terrassenkonstruktion unmittelbar östlich des Oikostempels abgeschlossen (*Abb. 1*).

Vom westlichen archaischen Raum, dessen nördlicher Bereich mit der Tür bereits früher beschrieben worden ist¹¹, wurden die Südmauer des Raumes¹² sowie auf drei kleineren Flächen das archaische Gehniveau¹³ freigelegt

(*Abb. 1, 1*). Ebenso konnte das zeitliche und konstruktive Verhältnis dieses Raumes zu dem unmittelbar im Osten anschliessenden Raum mit seinem gut erhaltenen Inventar¹⁴ sowie zu der Terrassenmauer im Süden¹⁵ geklärt werden (*Abb. 1, 2–3*). Es handelt sich um ein archaisches Haus, das ursprünglich lediglich aus dem westlichen Raum (*Abb. 1, 1*) bestand und erst sekundär um den östlichen Raum (*Abb. 1, 2*) und eine Terrasse (*Abb. 1, 3*) erweitert wurde¹⁶.

¹⁴ cf. H. P. Isler, AntK 50, 2007, 109; ders. 2009 a.O. (Anm. 11) 661.

¹⁵ cf. zuletzt H. P. Isler, AntK 47, 2004, 75. Dort wurde vermutet, dass die Terrassenanlage aufgrund der Zeitstellung im Zusammenhang mit der Erbauung des benachbarten Oikostempels stehen könnte.

¹⁶ Rechteckige Ein- und Mehrraumhäuser sind in West- und Mittelsizilien seit dem 6. Jh. v. Chr. etwa auch an folgenden indigenen Siedlungsplätzen belegt: *Caltabellotta*: cf. R. Panvini, Contributo alla conoscenza di un centro indigeno ellenizzato presso Caltabellotta (Agrigento), Quaderni dell'Istituto di Archeologia della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Messina 2, 1986/87, bes. 108f.; R. Panvini, Scavi e ricerche a Caltabellotta tra 1983 e il 1985, Kokalos 34/35, 1988/89, bes. 566–570; *Castellazzo di Poggioreale*: cf. T. Fischer-Hansen, Reflections on Native Settlements in the Dominions of Gela and Akragas – as Seen from the Perspective of the Copenhagen Polis Centre, in: T. Heine-Nielsen (Hg.), Even More Studies in the Ancient Greek Polis (Stuttgart 2002) 163f.; *Colle Madore*: cf. S. Vassallo, Colle Madore. Un caso di ellenizzazione in terra sicana (Palermo 1999); *Entella*: cf. M. de Cesare – M. C. Parra, Gli edifici del vallone orientale della Rocca (SAS 3/30), in: Entella. Relazioni preliminari delle campagne di scavo 1992, 1995, 1997 e delle ricognizioni 1998, Annali della Scuola Normale di Pisa (Serie IV 4.1) 1999, 44–52 bes. 45; M. C. Parra, Ad Entella, tra un granaio ed un oikos. Nuovi dati sulla thysia di fondazione, in: Quarte giornate internazionali di studi sull'area elima, Erice 1–4 dicembre 2000 (Pisa 2003) 1034–1037; *Gibil Gabib*: cf. Fischer-Hansen a.O. 157; *Monte Iato*: cf. H. P. Isler, AntK 50, 2007, 115 (archaisches Einraumhaus im Schnittbereich 1600ff.); *Monte Maranfusa*: cf. F. Spatafora, Monte Maranfusa. Un insediamento nella media valle del Belice. L'abitato indigeno (Palermo 2003); *Monte Polizzello*: cf. E. De Miro, L'organizzazione abitativa e dello spazio nei centri indigeni delle valli del Salso e del Platani, in: M. B. Barra Bagnasco et al. (Hg.), Magna Grecia e Sicilia. Stato degli studi e prospettive di ricerca. Atti dell'incontro di studi, Messina 2–4 dicembre 1996 (Messina 1999) 189; *Monte Polizzo*: cf. I. Morris et al., Stanford University Excavations on the Acropolis of Monte Polizzo, Sicily 4: Preliminary Report on the 2003 Season, Memoirs of the American Academy in Rome 49, 2004, 219–227; *Monte Saraceno*: cf. A. Siracusano, L'acropoli, in: A. Calderone et al. (Hg.), Monte Saraceno di Ravanusa. Un ventennio di ricerche e studi, Supplemento dei Quaderni di Archeologia (Messina 1996) 11. 17–19;

⁸ Zur Datierung der Erbauungszeit der Agora cf. zuletzt H. P. Isler, AntK 52, 2009, 98 mit Anm. 33 (weitere Literatur).

⁹ cf. zuletzt H. P. Isler, AntK 32, 1989, 37f. Abb. 2; ders., AntK 35, 1993, 61f. mit Abb. 1; ders., Monte Iato. Guida archeologica (Palermo 2000) 44f.

¹⁰ Die im Berichtsjahr begonnenen Arbeiten im Bereich südlich der Quermauer des Hauptraumes des sog. Baus des 4. Jhs. beschränkten sich auf zwei Arbeitstage und erbrachten keine eindeutigen Ergebnisse. Zur Situation in diesem Bereich cf. vorläufig H. P. Isler, AntK 35, 1993, 62.

¹¹ cf. H. P. Isler, AntK 50, 2007, 108 Taf. 13, 1; ders., Monte Iato: scavi 2004–2006, in: C. Ampolo (Hg.), Immagine e immagini della Sicilia e di altre isole del Mediterraneo antico. Atti delle Seste Giornate Internazionali di Studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo, Erice 2006 (Pisa 2009) 661 Abb. 463.

¹² cf. H. P. Isler, AntK 52, 2009, 99.

¹³ Zum bereits früher in der Nordostecke des Raumes freigelegten archaischen Gehniveau cf. H. P. Isler, AntK 50, 2007, 108f. Taf. 13, 1.

Die Südmauer des westlichen archaischen Raumes hat sich annähernd auf ihrer gesamten Länge erhalten. Der nördliche Teil dieser Mauer wurde als Ostbegrenzungsmauer des in diesem Bereich von Nordosten nach Südwesten verlaufenden breiten hellenistischen Kanals wiederverwendet (*Taf. 21, 3*)¹⁷. Der südliche Teil der Mauer hat sich weniger gut erhalten. Einerseits nahm in diesem Bereich der breite Kanal das Wasser des schmalen, etwas weiter im Osten verlaufenden Kanals auf und knickte – dem Verlauf des Rampenzugangs auf die Agora folgend – nach Süden ab. Andererseits fand sich im unmittelbar südwestlich anschliessenden Bereich ein beinahe bis auf den Felsen reichendes mittelalterliches Raubloch, welches neben der Südmauer des westlichen archaischen Raumes auch die Terrassenmauer, den breiten hellenistischen Kanal sowie den Rampenzugang gestört hat.

Im Bereich zwischen den beiden hellenistischen Kanälen hat sich die Hinterfüllung der archaischen Terrassenmauer, welche südlich der beiden archaischen Räume verläuft, unter dem Niveau der hellenistischen Baumassnahmen noch *in situ* erhalten.

Unter der ins späte 6./frühe 5. Jahrhundert v. Chr. zu datierenden Hinterfüllung der Terrassenkonstruktion¹⁸ liess sich ein kompaktes, an die Südmauer des west-

lichen Raumes anstossendes Laufniveau präparieren (*Taf. 21, 3*). Es handelt sich dabei um ein älteres, direkt über dem gewachsenen Sandsteinfels anstehendes Aussenniveau. Darin fanden sich eine beinahe vollständig erhaltene Lekanis mit hellbraunen Firnisbändern (*Taf. 22, 2*)¹⁹, Fragmente einer spätkorinthischen Korymben²⁰ sowie einer Schale der Form B 2²¹, so dass die Benützungszeit in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann. Bemerkenswert ist zudem der Fund von mindestens sieben, unmittelbar nebeneinander liegenden Webgewichten²². Die Datierung des älteren Aussenniveaus liefert für die Errichtung der Terrassenkonstruktion einen *terminus post quem* und für diejenige des westlichen archaischen Raumes einen *terminus ante quem*²³.

Innerhalb des etwa 6,80 auf 4 m grossen westlichen archaischen Raumes (*Abb. 1, 1*), welcher bis in spätarchaische Zeit benutzt wurde, konnte auf drei kleinen Flächen das spätarchaische Gehniveau freigelegt werden. Im östlichen Raumbereich, in welchem es mit einer darauf liegenden Ascheschicht von einer Feuerstelle bereits früher erkannt wurde²⁴, wird es durch den gewachsenen Sandsteinfels gebildet (*Taf. 21, 5*). Im westlichen Bereich steht der Fels dagegen etwas tiefer an. Der Niveauunterschied zum östlichen Raumteil wurde durch flache

Fischer-Hansen a.O. 149–152; *Sabucina*: cf. R. Panvini, Indagini e ricerche archeologiche della Soprintendenza ai Beni Culturali e Ambientali di Caltanissetta, *Kokalos* 43/44, 1997/98, 26; De Miro a.O. 192f.; Fischer-Hansen a.O. 159–162; *Segesta*: cf. zuletzt R. Camerata Scovazzo, Note di topografia segestana, in: *Seconde giornate internazionali di studi sull'area elima*. Gibellina, 22–26 ottobre 1994 (Pisa 1997) 208–211 mit weiterer Literatur; *Vassallaggi*: cf. Fischer-Hansen a.O. 153–157; R. Panvini (Hg.), Caltanissetta. Il museo archeologico. Catalogo (Caltanissetta 2006) 145f.

Zum wohnsoziologischen Transformationsprozess im frühen West- und Mittelsizilien vgl. jetzt E. Kistler, *Wohnen in Compounds: Haus-Gesellschaften und soziale Gruppenbildung im frühen West- und Mittelsizilien* (12.–6. Jh. v. Chr.), in: M. Gleba – H. W. Horsnæs (Hg.), *Preparation Communicating Identity in Italic Iron Age Communities*, *Acta Hyperborea* (im Druck).

¹⁷ Zu diesem und dem ebenfalls von Nordosten nach Südwesten verlaufenden schmalen hellenistischen Kanal im Osten cf. zuletzt H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 99 mit Anm. 39f. Abb. 1; ders., *AntK* 47, 2004, 74 mit Anm. 24 Taf. 10, 1 Mitte vorn.

¹⁸ Zur Datierung der Terrassenanlage cf. H. P. Isler, *AntK* 47, 2004, 75. Die in der Hinterfüllung der Terrassenmauer aufgefundenen Keramikfragmente bestätigen diese Datierung. Genannt seien hier die

Fragmente von Schalen des Typus Iato K 480 (Inv. K 27038, K 27039 A/B, K 27056, K 27094), einer importierten attischen schwarz gefirnissten Wiener Schale K 27055 A/B sowie die Mündung der attischen Lekythos K 27045.

¹⁹ Inv. K 27211. Für ähnliche sog. «lekanai a bande», welche ebenfalls in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren sind vgl. H. Tréziny (Hg.), *Kaulonia I. Sondages sur la fortification nord* (1982–1985) (Neapel 1989) 69 Nr. 271 Abb. 45; N. Allegro, *La trincea ANAS*, in: N. Allegro – S. Vassallo, *Himera. Nuove ricerche nella città bassa* (1989–1992), *Kokalos* 38, 1992, 108f. Nr. 106. 112 Abb. 6f.; G. M. Bacci – G. Tigano, *Da Zancle a Messina. Un percorso archeologico attraverso gli scavi 1* (Palermo 1999) 142 Nr. 94f.; L. Danile, *Il blocco 1*, in: N. Allegro (Hg.), *Himera V. L'Abitato. Isolato II. I blocchi 1–4 della zona 4* (Palermo 2008) 40f. mit Anm. 52; 68 Nr. 906. 930 Taf. 27 Nr. 930.

²⁰ Inv. K 27213.

²¹ Inv. K 27212.

²² Inv. W 2251–2255.

²³ Zur Erbauungszeit des westlichen archaischen Raumes cf. unten.

²⁴ cf. H. P. Isler, *AntK* 50, 2007, 108 Taf. 15, 5.

Steinplatten beziehungsweise eine kompakte Erdschicht ausgeglichen, auf welcher noch Reste einer weiteren Ascheschicht sowie eines rosafarbenen Kalkestrichs festgestellt wurden (*Taf. 21, 4–5*). Entlang der Westmauer fanden sich auf dem Boden des Raumes insgesamt drei korinthische Stotere, von welchen zwei noch *in situ* lagen (*Taf. 21, 4*). Ein weiterer Stoter wurde in einer entsprechenden Fundlage bereits früher auf der Innenseite der Nordmauer gefunden²⁵. Diese Stotere dürften einen an der Nord- und Westmauer entlanglaufenden Kanal abgedeckt haben, welcher der Entwässerung des direkt auf dem gewachsenen Sandsteinfelsen errichteten Raumes diente²⁶. Von mit Ziegeln gedeckten Dächern ist für die archaischen Wohnbauten im südlichen Teil der Agora hingegen nicht auszugehen²⁷.

Wie bereits früher²⁸ wurden zahlreiche Fragmente von Keramikgefäßen geborgen, welche der Aufbewahrung und Zubereitung von Speisen und Getränken dienten. Hervorzuheben sind neben zahlreichen Fragmenten von Kochgefäßen²⁹ der vollständig erhaltene obere Teil einer einheimischen Pyxis mit Schlaufenhenkeln und braun aufgemalten tropfenförmigen Klecksen (*Taf. 22, 3*)³⁰, ein etwa zur Hälfte erhaltener einheimischer Deckel

²⁵ cf. ebenda 108 *Taf. 13, 1*.

²⁶ Unmittelbar östlich der Türe lässt sich der schmale, in den Felsen gehauene Kanal noch gut beobachten.

²⁷ Dies bestätigen eine im Berichtsjahr begonnene Auszählung der bisher im Bereich der archaischen Wohnbebauung aufgefundenen archaischen Ziegelfragmente sowie die Tatsache, dass – etwa im Gegensatz zum Bereich des Oikostempels – bisher nicht ein einziges Fragment eines Kalypters aufgefunden wurde.

²⁸ cf. H. P. Isler, *AntK* 50, 2007, 108f. *Taf. 15, 5. 12* (einheimischer Pitthos K 24052 mit vier der Befestigung eines Deckels dienenden Durchbohrungen in der Lippe und einheimische Kochpfanne K 24108).

²⁹ Etwa Inv. K 27009 A/B, K 27010, K 27106 A/B. Das Formenspektrum der im westlichen Raum aufgefundenen Kochgefäße entspricht demjenigen, welches gleichzeitig für den Monte Maranfusa belegt ist. Cf. M. Valentino in: Spatafora a.O. (Anm. 16) 255–264.

³⁰ Inv. K 27008. Es handelt sich um die Nachahmung der etwa im Zerstörungsschutt des späarchaischen Hofhauses durch drei Exemplare belegten kleinen Pyxiden K 22698, K 22699 und K 22700 kolonialer Produktion mit derselben Dekoration in Firnis, deren Form korinthische Vorbilder aufnimmt. Cf. F. Spatafora – S. Vassallo, *Das Eigene und das Andere. Griechen, Sikaner und Elymer. Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien*, Ausstellungskatalog Zürich

mit brauner Aufmalung in Form eines Strahlenkranzes³¹ sowie eine zum grossen Teil erhaltene bronzene Reibe (*Taf. 22, 6*)³².

Beim östlichen archaischen Raum handelt es sich nicht – wie früher vermutet³³ – um ein weiteres Einraumhaus. Vielmehr wurde das bestehende Einraumhaus im Westen (*Abb. 1, 1*) während der jüngeren archaischen Phase durch den östlichen Raum (*Abb. 1, 2*) und die Terrassenmauer (*Abb. 1, 3*) erweitert.

Durch die im Berichtsjahr vorgenommenen Untersuchungen lässt sich der Grundriss des östlichen archaischen Raumes vollständig erschliessen. Die Abtragung der Hinterfüllung zwischen den beiden hellenistischen Kanälen zeigte, dass die Südmauer des östlichen Raumes³⁴ an die Südostecke des westlichen Raumes stösst und dass ihre Aussenflucht konvex verlief (*Abb. 1, 2; Taf. 21, 3*). Ein bereits im Jahre 2006 freigelegtes und an die Nordostecke des westlichen archaischen Raumes anstossendes Mauerstück³⁵ kann nun als die Nordwestmauer des Raumes interpretiert werden, in welche die Nordmauer des Raumes in einem stumpfen Winkel einbindet (*Abb. 1, 2*).

Der auffällige Grundriss des östlichen Raums kann durch zwei Umstände erklärt werden: Zum einen sollte der bereits bestehende Raum im Westen (*Abb. 1, 1*) durch einen ungefähr Nord-Süd orientierten weiteren Raum (*Abb. 1, 2*) sowie durch eine vorgelagerte Terrasse (*Abb. 1, 3*) erweitert werden. Zum anderen wurde bei der Errichtung des östlichen Raumes eine von Norden nach Süden verlaufende Mauer, deren ursprünglicher Bauzusammenhang nicht näher bekannt ist, als Bank beziehungsweise als Fussboden wiederver-

(Palermo 2004) 91. 93 Nr. 171 (M. Bürge); H. P. Isler, *AntK* 48, 2005, 106 mit Anm. 45 *Taf. 22, 5* mit weiterer Literatur.

³¹ Inv. K 26941.

³² Inv. B 2095 A–D. Diese bronzenen Reiben sind im gesamten Mittelmeerraum weit verbreitet und fanden sich etwa auch auf dem Monte Maranfusa (cf. Spatafora – Vassallo a.O. [Anm. 30] 70–72 Nr. 133 d [R. de Simone]) oder in Himera (cf. Danile a.O. [Anm. 19] 21 mit Anm. 4; 53 Nr. 100 *Taf. 11* Nr. 100).

³³ cf. zuletzt in diesem Sinne H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 99.

³⁴ cf. zuletzt zur Südostecke des östlichen archaischen Raumes H. P. Isler, *AntK* 41, 1998, 42 mit *Taf. 10, 9*; ders., *AntK* 50, 2007, 109.

³⁵ cf. H. P. Isler, *AntK* 50, 2007, *Taf. 13, 1*.

wendet³⁶. Dadurch war die Ausrichtung der Ostmauer des Raumes vorgegeben. Die lediglich in einem kurzen Stück erhaltene Ostmauer des westlichen Raumes diente zweifellos als Trennmauer und dürfte eine (sekundäre) Türöffnung aufgewiesen haben. Die südlich der beiden Räume liegende Terrasse stösst an die Südostecke des jüngeren Raumes und erstreckt sich von dieser Stelle bis zur Südwestecke des älteren Raumes, welche in die Terrassenkonstruktion integriert wurde (*Abb. 1, 3; Taf. 21, 3*). Die an die Südmauer des westlichen archaischen Raumes anstossende Hinterfüllung der einschaligen Terrassenmauer hat sich im Bereich zwischen den beiden hellenistischen Kanälen *in situ* erhalten. Das Gelniveau der spätarchaischen Terrasse entsprach damit der Höhe der Unterkante der Südmauer des östlichen Raumes und lag rund 40–50 cm über dem älteren, an die Südmauer des westlichen Raumes anstossenden Aussenniveau (*Taf. 21, 3*)³⁷. Der bereits bestehende archaische Raum im Westen wurde demnach während der jüngeren archaischen Phase durch einen Raum im Osten sowie eine vorgelagerte Terrassenkonstruktion erweitert (*Abb. 1, 1–3*). Damit dürfte für die noch im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. beginnende ältere archaische Phase, welcher bisher lediglich einzelne Mauerabschnitte zugewiesen werden konnten³⁸, nunmehr der gesamte Grundriss eines Einraumhauses bekannt sein.

Die Funktion einer dreiecksförmigen Verbreiterung der Nordmauer des östlichen Raumes lässt sich nicht endgültig klären, weil diese grösstenteils unter dem Agorapflaster liegt (*Abb. 1*). Da die archaischen Räume direkt auf dem gewachsenen Felsen errichtet wurden und dieser unmittelbar nördlich des archaischen Hauses höher ansteht, könnte die Konstruktion einen Schutz vor eindringendem Sickerwasser dargestellt haben³⁹.

³⁶ cf. ebenda 109.

³⁷ Der östliche Raum und die Terrassenkonstruktion dürften damit derselben Bauphase angehören. Zur Datierung der Terrassenkonstruktion und des älteren Aussenniveaus des westlichen archaischen Raumes cf. oben mit Anm. 18.

³⁸ cf. dazu H. P. Isler, AntK 47, 2004, 75f.; ders., AntK 51, 2008, 135 und zuletzt zusammenfassend ders., AntK 52, 2009, 7–10.

³⁹ Eine vergleichbare, ins mittlere 6. Jh. v. Chr. datierte Mauerstruktur mit Sickerkanal hat sich im Bereich der älteren Wohnbebauung westlich des PH 2 erhalten: cf. dazu unten S. 127.

Innerhalb des Raumes – der Fussboden bestand aus sorgfältig verlegten Steinplatten und im Nordosten aus dem gewachsenen Sandsteinfels (*Abb. 1, 2*)⁴⁰ – wurden im Südosten von beinahe allen Gefässen des bereits bekannten Inventars⁴¹ anpassende Fragmente geborgen (*Taf. 22, 1, 7*). Zudem fanden sich eine weitere, fast ganz erhaltene koloniale schwarz gefirnisste Schale C (*Taf. 22, 4*)⁴² sowie der obere Teil einer weiteren reich dekorierten einheimischen Kleeblattkanne mit roter und brauner Aufmalung (*Taf. 22, 5*), welche der zweiten Kleeblatt-

⁴⁰ In diesem Bereich dürfte der grosse Pithos mit Streifendekor (cf. H. P. Isler, AntK 50, 2007, 109f. mit Anm. 20) sowie das grosse undekorierte geschlossene Gefäss mit Ösenhenkeln K 24660 (cf. ebenda 110 Taf. 15, 15) gestanden haben.

⁴¹ Es handelt sich dabei um weitere Fragmente der attischen Lekythes K 18319 mit einer schwarzfigurigen Palmettenschulter (*Taf. 22, 7*) (cf. H. P. Isler, AntK 41, 1998, 42 mit Anm. 27 Taf. 10, 9 sowie zu einer vergleichbaren schwarzen Lekythes aus dem Zerstörungsschutt des spätarchaischen Hofhauses ders., AntK 43, 2000, 116 mit Anm. 53 Taf. 21, 7), des attisch schwarz gefirnissten Skyphos K 18317 (cf. ders., AntK 50, 2007, 109 mit Anm. 13 Taf. 15, 2), der importierten attisch schwarz gefirnissten Wiener Schale K 24117 (cf. ebenda mit Anm. 14 Taf. 15, 3), der Schale K 18318 der Form B 2 (cf. ebenda 109 mit Anm. 12), der kolonialen schwarz gefirnissten Schale C K 24138 (cf. ebenda 109 mit Anm. 15 Taf. 15, 4), der einheimischen Kleeblattkanne K 18323 (cf. H. P. Isler, AntK 41, 1998, 42 mit Anm. 26), der reich dekorierten einheimischen Kleeblattkanne mit roter und brauner Aufmalung K 24106 (cf. ders., AntK 50, 2007, 109 mit Anm. 16 Taf. 15, 11; ders. 2009 a.O. [Anm. 11] 661 Abb. 466) sowie des Pithos mit Streifendekor und des grossen undekorierten geschlossenen Gefässes mit Ösenhenkeln K 24660 (cf. ders., AntK 50, 2007, 110 Taf. 15, 15; ders. 2009 a.O. [Anm. 11] 661 Abb. 467).

⁴² Inv. K 27210. Die Form dieser etwas kleineren Schale entspricht derjenigen der Schale K 24138. Zu den Schalen C mit abgesetztem Rand cf. B. A. Sparkes – L. Talcott, The Athenian Agora XII. Black and Plain Pottery (Princeton 1970) 91f. 263f. Nr. 400–413 Abb. 4 Taf. 19. Zu den auf Sizilien gefundenen Schalen C cf. jetzt B. Bechtold in: R. Camerata Scovazzo (Hg.), Segesta III. Il sistema difensivo di Porta di Valle (Trapani 2008) 234f. Nr. 25–28 mit Literatur zu Schalen aus Palermo, Monte Maranfusa, Monte Iato, Entella und Lipari. Zu den Schalen C vom Monte Iato cf. R. Caflisch, Studia Ietina IV. Die Firniskeramik vom Monte Iato (Zürich 1991) 37–39 Nr. 89–97 und die Imitationen Nr. 98–103 Abb. 4. Zu den Schalen C aus dem Zerstörungsschutt des spätarchaischen Hofhauses cf. etwa H. P. Isler, AntK 40, 1997, 55 Anm. 68; ders., AntK 44, 2001, 75 Anm. 38; ders., AntK 45, 2002, 117.

kanne des Inventars⁴³ in Form und Dekor exakt entspricht (*Taf.* 22, 1)⁴⁴.

Das Inventar des östlichen archaischen Raumes ist nun nahezu vollständig bekannt: Es bestand mit Ausnahme des grossen Pithos mit Streifendekor und des grossen undekorierten geschlossenen Gefässes mit Ösenhenkeln⁴⁵ aus Trinkgeschirr – im Gegensatz zum westlichen Raum, dessen Inventar auf eine Verwendung des Raumes für die Aufbewahrung und Zubereitung von Speisen und Getränken schliessen lässt⁴⁶.

Martin Mohr

Peristylhaus 2, Ostbereich

Die im Vorjahr durchgeführten Grabungen hatten gezeigt, dass sich das Peristylhaus 2 im nördlichen Bereich weiter nach Osten ausdehnt als zunächst angenommen⁴⁷. Um die weiteren Freilegungsarbeiten planen zu können, wurde im Berichtsjahr versucht, die Ausdehnung des Hauses nach Osten zu definieren und die Grundrissdisposition weiter zu klären. Zu diesem Zweck wurde in der Flucht der nördlichen Hofmauer des Peristylhauses 2 ein Ost-West-orientierter Suchschnitt von 8 auf 3 m angelegt (*Abb.* 2 Schnitt 425)⁴⁸. Die Positionierung der Westkante des Schnittes in einem Abstand von 10 m zu der im Vorjahr ergrabenen Aussenmauer der östlichen Raumzeile am Peristylhof ergab sich aus der Hypothese, dass es sich beim zusätzlichen Gebäudetrakt im Osten um einen Wirtschaftshof von ähnlichen Dimensionen handeln könnte wie im Fall des Peristylhauses 1. Dort

weist der Wirtschaftstrakt eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 15 m auf⁴⁹.

Wie erwartet, fand sich in dem Suchschnitt die Fortsetzung der im Vorjahr weiter westlich angeschnittenen Mauer in der Flucht der nördlichen Hofmauer des Peristylhauses 2 (*Taf.* 22, 9). Anders als erwartet, weist die Mauer jedoch im gesamten ergrabenen Bereich keine Ecke nach Süden auf, sondern sie läuft in die östliche Schnittkante hinein. Damit bleibt die Frage nach der Ostbegrenzung des Peristylhauses 2 offen; vorerst kann lediglich festgestellt werden, dass das Haus im nördlichen Bereich über 37 m breit ist und damit eine beträchtlich grössere Grundfläche aufweist als das Peristylhaus 1.

Der Suchschnitt erbrachte weitere interessante Erkenntnisse zur architektonischen Struktur des Hauses. Die festgestellte Mauer weist im östlichen Bereich einen breiten Türdurchgang von 1,70 m lichter Weite auf. Im Durchgang liegt die aus zwei Kalksteinblöcken bestehende Schwelle einer zweiflügeligen Tür. Die Wasserleiste der Schwelle liegt im Süden; die Tür öffnete sich demnach nach Norden, in einen Raum, dessen Tiefe der Raumzeile nördlich des Peristylhofes entsprochen haben dürfte. Die westliche Trennmauer des Raumes konnte im Westen des Schnittes teilweise freigelegt werden: Hier weist die Mauer mit der breiten Tür eine aus grossen Blöcken gefügte Ecke nach Norden auf.

Im Bereich südlich der Mauer mit der breiten Tür wurde der antike Zerstörungsschutt, der zahlreiche Fragmente lakonischer Dachziegel enthielt, vollständig herausgenommen. Dabei zeigte sich, dass das Bodenniveau des Hauses in diesem Bereich beträchtlich höher liegt als im grossen Peristylhof im Westen und in den auf diesen ausgerichteten Räumen: Zwischen der Schwelle im neuen Schnitt und derjenigen in der Südmauer des im Vorjahr ergrabenen Andron nördlich des Peristyls besteht eine Höhendifferenz von 1,60 m. Unterhalb des Zerstörungsschuttes fand sich eine fette, schwarze Erdschicht von unregelmässiger Mächtigkeit. Darunter folgt der

⁴³ Inv. K 24106.

⁴⁴ Inv. K 27209. Für eine ähnliche einheimische Kleeblattkanne mit einer ähnlichen Dekorationssyntax aus dem südlichen Bereich der Agora cf. die Kanne K 18873: H. P. Isler, *Sicilia Archeologica* XXXI 96, 1998, 18 *Taf.* 7, 3 sowie seine Bemerkungen *AntK* 50, 2007, 109 Anm. 16.

⁴⁵ Inv. K 24660.

⁴⁶ Eine genaue statistische Auswertung aller in den ungestörten archaischen Schichten aufgefundenen Keramikfragmente wird im Rahmen der Publikation des archaischen Wohnquartiers im südlichen Bereich der Agora gegenwärtig vorgenommen.

⁴⁷ cf. H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 104 *Abb.* 2 *Taf.* 17, 1.

⁴⁸ Örtliche Grabungsleitung Claudio Baldi.

⁴⁹ Zum Wirtschaftstrakt des PH 1 cf. K. Dalcher, *Studia Ietina* VI. Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Architektur und Baugeschichte (Zürich 1994) 40–43.

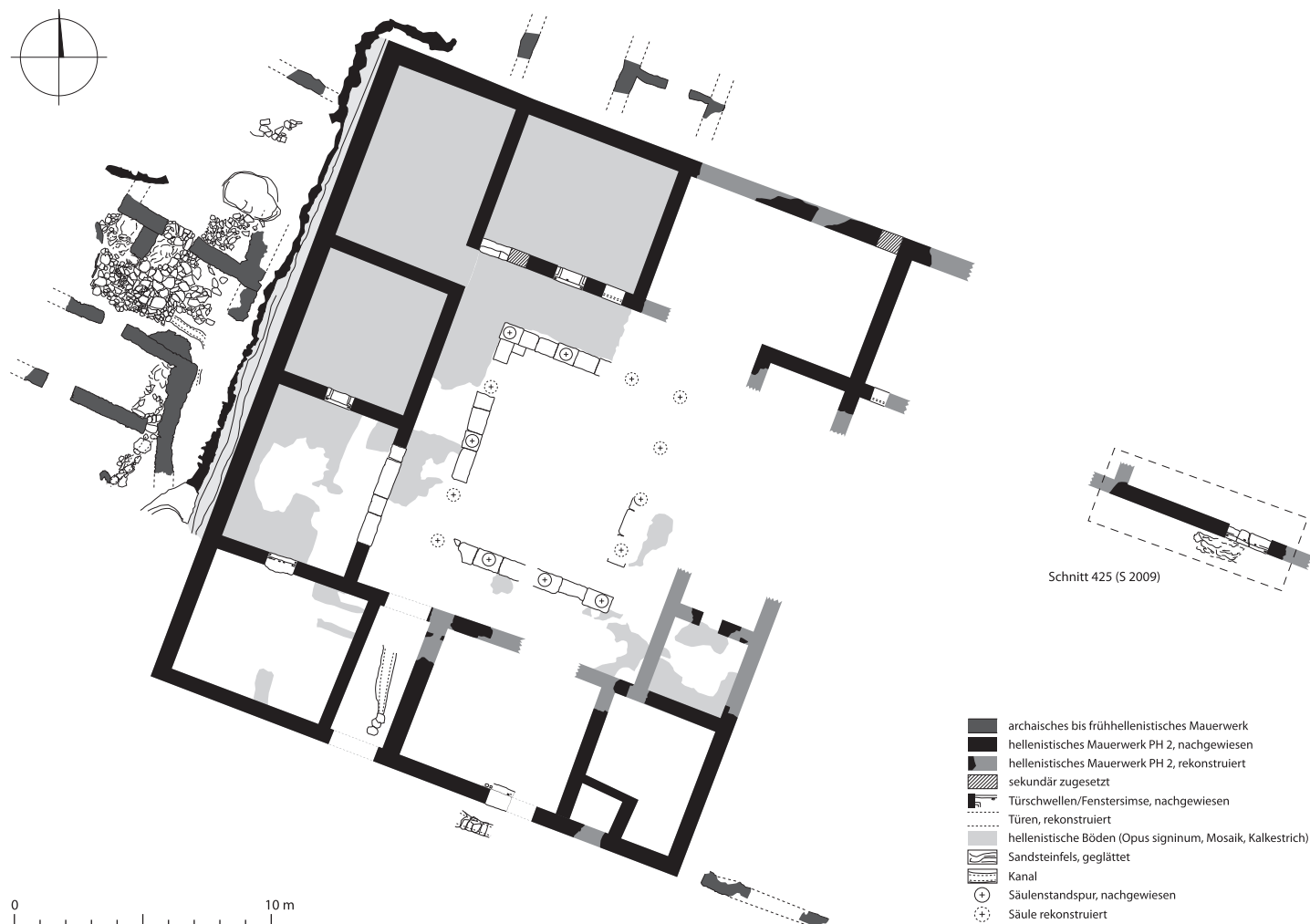


Abb. 2 Peristylhaus 2, antike Phasen, schematischer Plan 2009

geglättete, leicht nach Süden abfallende Sandsteinfels. Das Peristylhaus 2 war demnach nur im westlichen Bereich in den anstehenden Sandsteinfels eingetieft, während der Ostteil auf einem höheren Baugrund errichtet wurde, für dessen Anlage der Fels im Norden wohl nur geringfügig abgetragen werden musste⁵⁰. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Resultate einer Sondage, die 1989 und 1990 im Bereich wenige Meter südlich des neu angelegten Schnittes abgesenkt worden war⁵¹: Hier fand sich

⁵⁰ Unterschiedliche Bodenniveaus weisen auch die Peristylhäuser E1 und E2 im Ostquartier auf; cf. dazu Isler 2000 a.O. (Anm. 9) 90–93. Dort folgen die Niveaus der stark abfallenden natürlichen Geländedeformation, so dass von eigentlichen Terrassenbauten gesprochen werden kann. Im Unterschied dazu folgen die beiden unterschiedlichen Bodenniveaus im Fall des PH 2 nicht der Nord-Süd-orientierten Böschung des Hanges.

⁵¹ Es handelt sich um die Sondage 420: H. P. Isler, AntK 34, 1991, 70; ders., Sicilia Archeologica XXIII 74, 1990, 19 Abb. 33. Im neu angefertigten schematischen Plan (hier Abb. 2) konnte die Sondage noch nicht verzeichnet werden, da die Mauerstrukturen 1990 nur steingerecht aufgenommen, nicht aber im Plansystem verortet wurden.

ein von Norden nach Süden verlaufender hellenistischer Kanal, der auf einer archaischen, direkt auf dem Fels liegenden Schicht aufsitzt. Die Oberkante der Kanalsohle liegt 0,53 m tiefer als das Niveau des geglätteten Felsens im neu ergrabenen Bereich, so dass die Vermutung nahe liegt, dass der Kanal zum Baubestand des östlichen Trakts des Peristylhauses 2 gehörte. Dessen südlicher Teil dürfte demnach auf einer wohl bereits im Mittelalter weitgehend erodierten Terrasse errichtet gewesen sein⁵².

Die schwarze, praktisch fundleere Schicht über dem geglätteten Fels dürfte mit organischen Ablagerungen im Zusammenhang stehen. Vielleicht kann sie als Hinweis auf die Existenz eines Bretterbodens aufgefasst werden. Dazu passt der Umstand, dass in der Schicht, die auch nördlich der Mauer vorliegt, als praktisch einzige Fundstücke zwei Eisennägel enthalten waren. Die

⁵² Der hellenistische Kanal in der Sondage 420 fand sich in einer Tiefe von nur ca. 0,50 m unterhalb der Grasnarbe. Darüber lag eine wenig mächtige mittelalterliche Schicht.

im Vergleich zum Haupttrakt des Hauses offensichtlich wenig repräsentative Qualität des Bodenbelages sowie der Umstand, dass die neu ergrabene Mauer keinerlei Reste von Wandverputz aufweist, unterstützen die Hypothese, dass es sich beim neu ergrabenen Haus teil um einen primär wirtschaftlich genutzten Bereich handelt⁵³.

Der Schutt über der schwarzen Schicht enthielt nur wenig keramisches Material, das für die Datierung der Zerstörung von Relevanz ist. Zu erwähnen sind Fragmente von zwei Terra sigillata-Gefäßen arretinischer Produktion: Zwei Randscherben einer Platte der Form Consp. 20.4⁵⁴ und das Randfragment einer Knickwandschale der Form Consp. 26.2⁵⁵ bestätigen die Datierung des bereits in anderen Teilen des Hauses festgestellten Zerstörungshorizonts ins zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.⁵⁶ Darüber hinaus enthielt der Zerstörungsschutt Fundmaterial, das für die Interpretation der architektonischen Funktion des ergrabenen Gebäudetrakts von erheblicher Bedeutung ist. Zum einen han-

delt es sich um zwei unkannelierte, nur grob bossierte Säulentrommeln von relativ geringen Dimensionen (cf. Taf. 22, 9)⁵⁷. Die Fundsituation der beiden Säulenelemente in Sturzlage erhärtet die Hypothese, dass es sich beim neu erschlossenen Gebäudetrakt im Osten des Peristylhauses 2 tatsächlich um einen ähnlichen Wirtschaftshof wie im Fall des Peristylhauses 1 handeln dürfte. Denn auch dort war der Nebenhof mit einfachen, nur grob angelegten und unkannelierten dorischen Säulen ausgestattet, die zudem in den Dimensionen den neu gefundenen Elementen des Peristylhauses 2 weitgehend entsprechen⁵⁸. Weiter ist anzumerken, dass eine ähnliche Säulentrommel bereits im Frühjahr 2000 im Bereich unmittelbar östlich der Südostecke des Peristylhauses 2 in mittelalterlichem Kontext freigelegt wurde⁵⁹. Und im Vorjahr wurde im Verstoß eines mittelalterlichen Hauses im Bereich unmittelbar westlich des neu angelegten Schnittes das Fragment eines einfachen dorischen Kapitells gefunden, das praktisch identische Dimensionen und eine sehr ähnliche Detailgestaltung aufweist wie die Kapitelle des Wirtschaftshofes des Peristylhauses 1 (Taf. 22, 8)⁶⁰. Die Sturzlage der beiden neu gefundenen Säulentrommeln erlaubt die Annahme, dass es sich beim Bereich südlich der Mauer mit der breiten Tür um den nördlichen Umgang des Wirtschaftshofes handelt. Weiter lässt die Mauerstärke von 0,64 m darauf schließen, dass der Nebenhof des Peristylhauses 2 wie derjenige des Peristylhauses 1 zweigeschossig war⁶¹. Mit der Zwei-

⁵³ Auch im Wirtschaftshof des PH 1 waren die Mauern unverputzt und die Böden von sehr einfacher Machart im Vergleich zum Haupttrakt: H. Brem, *Studia Ietina VII. Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Wand- und Bodendekorationen* (Lausanne 2000) 91.

⁵⁴ Inv. K 27167 A/B; cf. E. Ettlinger *et al.*, *Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae* (Bonn 1990) 86f. Nr. 20.4 Taf. 18. Zahlreiche Fragmente von Platten und Tellern derselben, ab tiberischer Zeit belegten Form fanden sich auch im Zerstörungsschutt des PH 1: B. Hedinger, *Studia Ietina VIII. Die frühe Terra sigillata vom Monte Iato, Sizilien* (Ausgrabungen 1971–1988) und frühkaiserzeitliche Fundkomplexe aus dem Peristylhaus 1 (Lausanne 1999) 54. 336–344 Nr. 197–261 Taf. 17–21; auch in den Zerstörungsschichten der Peristylhäuser im Ostquartier ist die Form Consp. 20.4 gut vertreten; cf. z.B. H. P. Isler, *Sicilia Archeologica XXXVI* 101, 2003, 74 Abb. 66 (K 21306, aus dem Haus im Schnittbereich 1600ff.).

⁵⁵ Inv. K 27166; cf. Ettlinger *et al.* a.O. (Anm. 54) 98f. Nr. 26.2 Taf. 24. Auch diese Form ist im Zerstörungsschutt des PH 1 gut belegt: Hedinger a.O. (Anm. 54) 67f. 390–392 Nr. 645–656 Taf. 41–42; cf. ein Fragment derselben Form im Zerstörungsschutt des PH E2 im Ostquartier: H. P. Isler, *Sicilia Archeologica XXXVI* 101, 2003, 71f. Abb. 52 (K 20953).

⁵⁶ cf. zu den Funden im Zerstörungsschutt des im Vorjahr ergrabenen Andron an der Nordseite des Peristyls: H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 104; im nördlichen Andron an der Westseite des Peristyls: ders., *AntK* 38, 1995, 33 Taf. 10, 9; im nördlichen Hofumgang: ders., *AntK* 39, 1996, 63.

⁵⁷ Inv. A 1670 (mit einem Durchmesser von 0,36 m). Die Säulentrommel an der Westkante des Schnittes konnte vorderhand nicht geborgen werden, da in diesem Bereich der Verstoß noch nicht vollständig entfernt wurde.

⁵⁸ Im Fall des PH 1 sind alle Säulenelemente des zweigeschossigen Nebenhofes vollständig erhalten: Dalcher a.O. (Anm. 49) 52. 66. 69 Taf. 19–20. 76–77.

⁵⁹ cf. H. P. Isler, *Sicilia Archeologica XXXIV* 99, 2001, 20 Abb. 46.

⁶⁰ Inv. A 1645. Der Durchmesser am Ansatz des Säulenschafts von ca. 0,32 m ist mit den Dimensionen der neuen Säulenelemente in Sturzlage gut vereinbar. Bei den Kapitellen der oberen Ordnung des Nebenhofes im PH 1 beträgt der entsprechende Wert 0,325 m: Dalcher a.O. (Anm. 49) 69 Nr. A 967. A 972 Taf. 20. 77.

⁶¹ In diesem Zusammenhang kann weiter darauf hingewiesen werden, dass sich im Zerstörungsschutt über der schwarzen Schicht geringe Reste eines orangen kalkhaltigen Materials gefunden haben, das vom

geschossigkeit dürfte letztlich auch das höhere Bodenniveau im Bereich des Nebenhofes zusammenhängen: Auf diese Weise liess sich trotz der wohl deutlich unterschiedlichen Raumhöhen in Haupt- und Nebenhof eine gemeinsame Firsthöhe der beiden Gebäudeteile erreichen⁶². Einen weiteren Hinweis auf die primär ökonomische Funktion des neu ergrabenen Gebäudetraktes gibt der Fund eines Rand- sowie mehrerer Wandfragmente eines grossen Pithos⁶³. Alle Fragmente stammen aus dem Zerstörungsschutt südlich der Mauer mit der breiten Tür; das Randfragment lag unmittelbar neben der westlichen Türwange auf der fetten schwarzen Schicht (cf. *Taf. 22, 9*).

Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2

Im Bereich unmittelbar westlich des Peristylhauses 2 wurde die Untersuchung der älteren antiken Wohnbebauung fortgesetzt (*Abb. 2–3*)⁶⁴. Im Vorjahr konnte in einem 4 m breiten Streifen, der westlich an den bereits ergrabenen Bereich anschliesst, die Oberkante der Grabenböschung des Peristylhauses 2 («gelbe Böschung») vollständig freigelegt und teilweise auch bereits abgetragen werden⁶⁵. Im Berichtsjahr wurde nun die Verfüllung der Böschung in der südlichen Hälfte des Streifens vollständig herausgenommen (*Taf. 23, 1. 3*). Die Situation im neu ergrabenen Bereich entspricht weitgehend derjenigen im östlich anschliessenden, bereits 2001–2003 untersuchten Streifen.

Unterzug eines Cocciopesto-Bodens aus dem Obergeschoss stammen könnte. Vorerst reicht die Fundmenge allerdings nicht aus, um eine derartige Bodenkonstruktion im Obergeschoss tatsächlich nachzuweisen.

⁶² Anders als im PH 1, wo der Haupt- und der Nebenhof dasselbe Bodenniveau aufweisen und entsprechend den Dimensionen der beiden Hofaufrisse von einer Differenz der Firsthöhen von ca. 2,3 m auszugehen ist: Dalcher a.O. (Anm. 49) 63f.

⁶³ Inv. K 27291.

⁶⁴ cf. zu diesem Bereich H. P. Isler, *AntK* 45, 2002, 118f. *Taf. 27, 3*; ders., *AntK* 46, 2003, 86f. *Taf. 19, 4*; ders., *AntK* 47, 2004, 78f.; ders., *AntK* 52, 2009, 105; ders., *Sicilia Archeologica* XXXV 100, 2002, 20f. *Abb. 52*; ders., *Sicilia Archeologica* XXXVI 101, 2003, 65–67 *Abb. 41–43*; ders., *Sicilia Archeologica* XXXVII 102, 2004, 21f. *Abb. 42. 45–46*.

⁶⁵ H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 105 *Taf. 18, 3*.



Abb. 3 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, schematischer Plan 2009

Die massive Aufschüttung der Grabenböschung⁶⁶ bestand aus verschiedenen, gleichzeitig eingebrachten⁶⁷ Schichten (*Abb. 4* Schicht 11). Diese enthielten im oberen Bereich viel Sandsteinabschlag und archaisches und frühhellenistisches Fundgut, im unteren Bereich zahlreiches früh- bis mittelhellenistisches Material. Wie bereits früher festgestellt, dürfte es sich um ältere Kulturschichten handeln, die im Zusammenhang grösserer Aushubarbeiten umgelagert wurden. Das jüngste, vor allem im unteren Bereich der Aufschüttung angetroffene Material gehört wohl noch ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr.⁶⁸. Gut vertreten sind schwarz gefirniste Gefässe der frühen Campana A-Produktion, wobei als Leit-

⁶⁶ Zur Grabenböschung cf. H. P. Isler, *AntK* 46, 2003, 86; ders., *AntK* 47, 2004, 79.

⁶⁷ Dass die Schichten gleichzeitig aufgeschüttet worden sein müssen, geht daraus hervor, dass sich das jüngste Material im untersten Bereich der Verfüllung fand. Um Abfallschichten, die über einen längeren Zeitraum abgelagert wurden, kann es sich also nicht gehandelt haben.

⁶⁸ Bei den jüngsten im Berichtsjahr gefundenen Münzen handelt es sich um zwei Syrakusaner Litren des Hieron II. aus den Jahren zwischen 240 und 215 v. Chr. (unten Nr. 10 [Inv. M 4088]. 42 [Inv. M 4099]), von denen eine (Nr. 42) zwischen 211 und 208 v. Chr. zu einem römischen Sextans umgeprägt wurde. Demgegenüber indiziert das keramische Fundgut einen leicht jüngeren Datierungsansatz. Bei den weiteren Münzen aus der Verfüllung der Grabenböschung handelt es sich um Prägungen der zweiten Hälfte des 4. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.: unten Nr. 18 (Inv. M 4075). 19 (Inv. M 4076). 24 (Inv. M 4071). 26 (Inv. M 4061). 30 (Inv. M 4065). 31 (Inv. M 4066). 37 (Inv. M 4096).

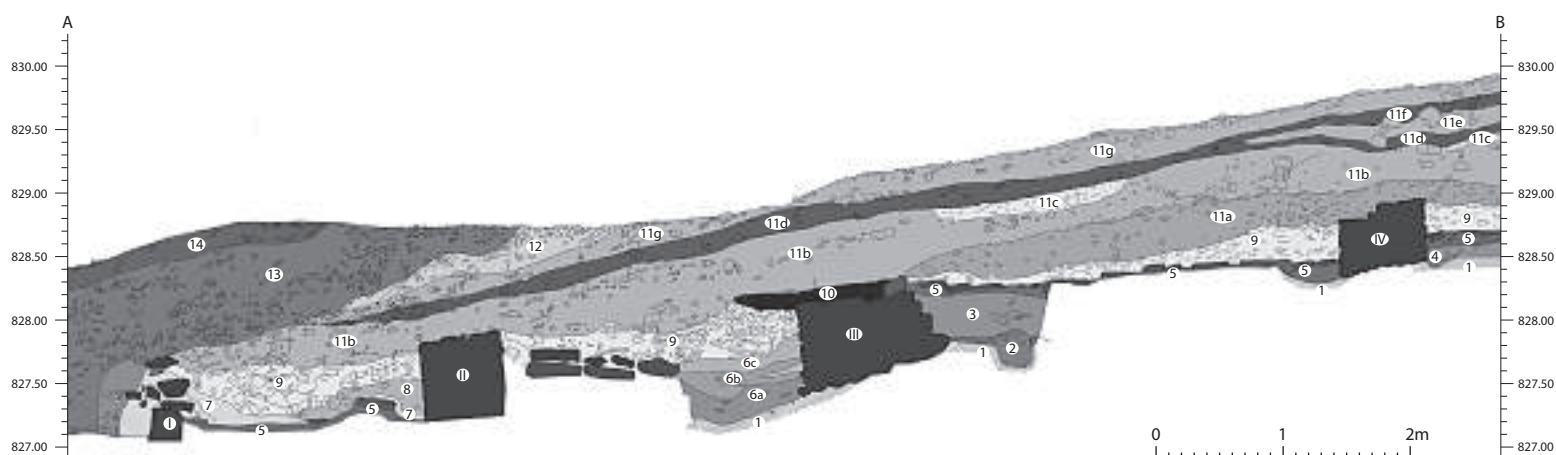


Abb. 4 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, Profilschnitt A/B 2008

formen des jüngsten Horizonts Schüsseln der Formen Lamboglia 33b⁶⁹ und 27B⁷⁰ sowie Teller mit Hängerrand der Form Lamboglia 36⁷¹ besonders häufig belegt sind⁷². Die drei Gefässtypen sind gemeinsam und in grossen Quantitäten bereits auf dem um 180 v. Chr. gesunkenen Wrack 1 von Grand Congloué vertreten⁷³. Im westlichen Sizilien scheinen zumal die beiden Schüsseltypen bisher nicht sehr gut belegt zu sein⁷⁴. Gut vertreten und möglicherweise ebenfalls dem jüngsten Formenspektrum zugehörig sind zudem Schüsseln der «Bacino-Gruppe»⁷⁵.

⁶⁹ z.B. Inv. K 27091; K 27111; K 27153.

⁷⁰ z.B. Inv. K 27022; K 27089; K 27157.

⁷¹ z.B. Inv. K 26983; K 27074; K 27092.

⁷² Zu den genannten Formen cf. B. Bechtold in: H. G. Niemeyer *et al.* (Hg.), *Karthago. Die Ergebnisse der Hamburger Grabung unter dem Decumanus Maximus* (Mainz 2007) 538f. (Morel 1312 = Lamb. 36); 547f. (Morel 2825 = Lamb. 27B); 549 (Morel 2973/74 = Lamb. 33b); M. Bats, *Vaisselle et alimentation à Olbia de Provence*. *Revue Archéologique de Narbonne* Suppl. 18 (Paris 1988) 109f. Taf. 12 Nr. 354–383 (Lamb. 36); 115–118 Taf. 14–15 Nr. 451–469 (Lamb. 27B); 119f. Taf. 15 Nr. 481–493 (Lamb. 33b); P. M. Kenrick, *Excavations at Sidi Khrebish III 1. The Fine Pottery* (Tripolis 1985) 14f. Nr. B4 (Lamb. 36); 17–20 Nr. B9 (Lamb. 27B); 23 Nr. B12 (Lamb. 33b).

⁷³ F. Benoît, *L'épave du Grand Congloué à Marseille*. *Gallia* Suppl. 14 (Paris 1961) 86 Nr. 10 Taf. 9a, 1–3; 86–90 Nr. 12 Taf. 10a; 90 Nr. 14 Taf. 11b, 1; vgl. dazu auch L. Long, *Archaeonautica* 7, 1987, 11 Abb. 1, 4; eine gute, übersichtliche Zusammenstellung jetzt auch bei F. Cibecchini, *Skyllis* 7, 2005/06, 54 Abb. 2.

⁷⁴ Einzelne Vergleichsbeispiele finden sich etwa im Fundgut der Nekropole von Marsala: B. Bechtold, *La necropoli di Lilybaeum* (Palermo 1999) 61f. Taf. 2, 27–28 (Typus C 14); 66f. Taf. 6, 53–55 (Typus P 2B/C). Auf dem Monte Iato ist die Form Lamb. 36 relativ gut vertreten: Caflisch a.O. (Anm. 42) Nr. 836–845 Abb. 26–27. Dagegen findet sich im Katalog von Caflisch lediglich ein Fragment einer Schüssel der Form Lamb. 27B (cf. ebd. 190 Nr. 886 Abb. 28), während die Form 33b gar nicht belegt ist.

⁷⁵ z.B. Inv. K 26967; K 27093. Zur «Bacino-Gruppe» (Form Morel 4731) cf. Caflisch a.O. (Anm. 42) 94–98. Zur Laufzeit dieser Form cf. jüngst Bechtold a.O. (Anm. 42) 378f.

Bei den jüngsten Lampen handelt es sich um grautonige matrizengeformte Stücke⁷⁶. Zu erwähnen sind eine annähernd vollständige Flachscherlampe (Taf. 23, 4)⁷⁷ sowie das gut erhaltene Spiegelfragment einer Lampe mit Zungenmuster und daumenförmigem Griff (Taf. 23, 6)⁷⁸. Das letztere Stück dürfte aus derselben Matrize gewonnen sein wie die Lampe L 1220, die in einer hellenistischen Schicht über dem archaischen Hofhaus im Bereich der Sondage 450 gefunden wurde⁷⁹. Besonders wichtig für die Datierung der Verfüllung der Grabenböschung ist der Henkel einer rhodischen Amphora mit einem Fabrikantenstempel des *AINEAS*⁸⁰. Derselbe Fabrikant ist mit einem möglicherweise identischen Stempel im Fundkomplex des Grabtumulus A in Indipendenta bei Tulcea vertreten⁸¹. Dort ist der Name mit einer Serie von Beamtenstempeln der Periode IIIa–c vergesellschaftet, woraus sich ein Ansatz in die Jahre zwischen etwa 198 und 174 v. Chr. ergibt⁸². Ein weiterer gestempelter Henkel, der

⁷⁶ Nicht belegt ist die um 150 v. Chr. einsetzende Gruppe X Delos.

⁷⁷ Inv. L 2529. Cf. zu dieser auf dem Monte Iato sehr gut vertretenen Form Käch a.O. (Anm. 6) 91–100 Nr. 422–486 Taf. 8 Abb. 15.

⁷⁸ Inv. L 2517.

⁷⁹ Käch a.O. (Anm. 6) 137f. Nr. 643 Taf. 11; D. Käch in: S. Buzzi *et al.* (Hg.), *Zona Archeologica. Festschrift für Hans Peter Isler zum 60. Geburtstag* (Bonn 2001) 211 Taf. 28, 6. Gemeinsam ist den beiden Stücken L 1220 und L 2517 auch eine feine, vertikale Lochung des daumenförmigen Griffs.

⁸⁰ Inv. St 61. Der Schriftzug ist nach aussen gerichtet, verläuft retrograd und nimmt ca. ein Drittel der Rundung ein; darunter findet sich das Motiv einer dreiblättrigen Rose. Wesentliche Hinweise zur Bestimmung dieses und des unten behandelten Amphorenstempels verdanke ich Marek Palaczkyk.

⁸¹ V. Lungu, *Dacia* N. S. 34, 1990, 215 Nr. 19; auch in diesem Fall verläuft der Schriftzug retrograd. Die publizierte Abbildung ist allerdings zu schlecht, als dass ein Urteil zur mutmasslichen Stempelgleichheit möglich wäre.

⁸² Zur Datierung der Periode III cf. G. Finkielsztejn, *Chronologie détaillée et révisée des éponymes amphoriques rhodiens, de 270 à 108 av.*

wohl zu einer graeco-italischen Amphora gehörte, überliefert den Namen [---?]N·ALFIN·N [---] (*Taf.* 23, 5)⁸³.

Weitere bemerkenswerte Objekte dürften zum frühhellenistischen Spektrum der Verfüllung gehören: Ein grösseres Hals- und ein Schulterfragment stammen von einem schwarz gefirnissten Krater (*Taf.* 23, 10)⁸⁴. Das Gefäss weist auf dem Hals einen Dekor in Form einer Efeuranke auf. Die Blätter und die kaum noch kenntlichen Blüten sind weiss aufgehöhlt, die Ranke geritzt. Von demselben Gefäss stammt wohl auch das Fragment eines doppelten Stabhenkels mit Knoten. Die Gesichtsfragmente von zwei weiblichen Terrakotta-Köpfen dürften angesichts ihrer Dimensionen zu Büsten gehört haben. Das Fragment T 556 A mit tiefem Polos entspricht einem langlebigen Typus spätarchaisch-frühklassischer Tradition (*Taf.* 23, 7)⁸⁵. Demgegenüber vertritt das Frag-

ment T 555 A einen spätklassisch-frühhellenistischen Typus (*Taf.* 23, 9)⁸⁶. Schliesslich konnte in der Verfüllung der Böschung ein weiteres Schleudergeschoss aus Ton geborgen werden (*Taf.* 23, 8)⁸⁷. Das Fragment stammt von der Spitze eines hart gebrannten, hohlen Geschosses⁸⁸ und weist eine dreizeilige, vor dem Brand eingritzte Inschrift auf. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen fehlen. Die Inschrift folgt dem gattungsblichen Formular: [---]KATOY / [---]APXOZ / [---]AYKOY. Auffällig am Schriftbild ist die Verwendung eines einzelnen Punktes für die Angabe des Omikron, eine Eigenart, die auf den bisher bekannten Wurfgeschossen vom Monte Iato nicht belegt ist⁸⁹. Die erste Zeile besteht aus einer Ordnungszahl im Genitiv und dürfte entweder auf *ένδεκάτου* oder *δυωδεκάτου* zu ergänzen sein; die

J.-C. environ: premier bilan (Oxford 2001) 192 Tab. 19 (zum Befund in Indipendenta cf. 178). Der Fabrikantenname Aineas ist auch im «Pergamon-Komplex» vertreten, allerdings mit anderen Stempeltypen: C. Börker – J. Buraw, Die hellenistischen Amphorenstempel aus Pergamon. Pergamenische Forschungen 11 (Berlin 1998) 43 Nr. 381–387 Taf. 15 (Nr. 381–382: Rechteckstempel; Nr. 383–387: Rundstempel mit Monatsangabe). Zur Datierung des «Pergamon-Komplexes» in die Jahre zwischen ca. 195 und 161 v. Chr. cf. Finkielsztejn a.O. 174–176. Stempelgleich mit unserem Exemplar St 61 dürfte ein Exemplar aus dem Haus des Dionysos in Paphos sein: V. Grace in: J. Bouzek (Hg.), Anatolian Collection of Charles University (Prag 1974) 93 Abb. 2. In Sizilien ist der Produzent Aineas bisher in Cefalù, Erice und Gela belegt: A. Pellegrini, Archivio storico siciliano 12, 1887, 203 Nr. 5 (Erice); C. Carità, La Topografia di Gela antica (Bologna 1972) 161 Nr. 85; B. Gardazzo in: Quarte Giornate a.O. (Anm. 16) 587f. Nr. 23 Taf. 91, 2 (Cefalù).

⁸³ Inv. St 58. Aus Erice sind mehrere Stempel mit demselben Namen überliefert: CIL X 8051; Pellegrini a.O. (Anm. 82) 281 Nr. 647–649. Die Stempel weisen jedoch ein unterschiedliches Formular auf: N·ALFINI, N·ALF bzw. N·ALFIN·F. Demnach ist unser Stempel wohl am ehesten auf *N. Alfin(i). N. f.* (N·ALFIN·N·F) zu ergänzen.

⁸⁴ Inv. K 27182 A/B. Das Gefäss entspricht der Serie Morel 3533: J.-P. Morel, Céramique campanienne. Les formes (Rom 1981) 270 Taf. 100; cf. zu dieser Form auch Kenrick a.O. (Anm. 72) 82–85; die dort publizierten Fragmente (Nr. B 112, 1–3 Abb. 15) scheinen jedoch aus einer anderen Produktion zu stammen.

⁸⁵ Zum Kopftypus mit tiefem und breitem Polos cf. einen spätarchaischen Kopf aus dem Thesmophorion in Entella: F. Spatafora *et al.* in: Quarte Giornate a.O. (Anm. 16) 1193 Taf. 200, 2 oder eine spätarchaische Büste von der Akropolis in Gela: R. Panvini – L. Sole, L'acropoli di Gela. Stipi, depositi o scarichi (Rom 2005) 139 Nr. I II Taf. 57d.

Wie die Detailgestaltung des Haars und des Auges sowie die breiten Kopfproportionen erkennen lassen, vertritt unser Exemplar T 556A gegenüber den genannten Beispielen eine spätere, wohl erst spät-klassische Stilstufe; cf. etwa eine Schweinchenträgerin in Agrigent: M. Sguaitamatti, L'offrante de porcelet dans la coroplastie gélénne (Mainz 1984) 158–160 Taf. 42 Abb. 148.

⁸⁶ cf. M. Bell, Morgantina Studies I. The Terracottas (Princeton 1981) 27–33. 138–152 bes. Nr. 95–107 Taf. 23–29. Auch auf dem Monte Iato ist der gewöhnlich auf Persephone zu deutende Typus gut belegt: Ein annähernd vollständiger Kopf einer ähnlich dimensionierten Büste wurde im Zerstörungsschutt des Peristylhauses 1 gefunden: Hedinger a.O. (Anm. 54) 482 Nr. 1422 Taf. 148 (Inv. T 77). Zwei gut vergleichbare Gesichtsfragmente mit ebenfalls annähernd identischen Dimensionen stammen zudem aus den Grabungen im Bereich des archaischen Hofhauses: H. P. Isler, Sicilia Archeologica XXX 93–95, 1997, 35 Abb. 34 (Inv. T 303); ders., Sicilia Archeologica XXXII 97, 1999, 19–21 Abb. 37 (Inv. T 366).

⁸⁷ Inv. V 2793. Zu den Schleudergeschossen vom Monte Iato cf. H. P. Isler, Glandes. Schleudergeschosse aus den Grabungen auf dem Monte Iato, AA 1994, 239–254; ders., Iscrizioni su ghiande missili dagli scavi di Monte Iato, in: M. I. Gulletta (Hg.), Sicilia Epigraphica, Atti del Convegno di Studi, Erice 1998, Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Quaderni 2, 1999, 393–405. Drei weitere Geschosse fanden sich 2003, 2004 und 2006 (Inv. V 2198; V 2329; V 2481): cf. H. P. Isler, Sicilia Archeologica XXXVII 102, 2004, 19 Abb. 39; ders., Sicilia Archeologica XXXVIII 103, 2005, 8 Abb. 39; ders., AntK 50, 2007, 117 Taf. 16, 4; ders. 2009 a.O. (Anm. 11) 666 Abb. 491–492.

⁸⁸ Hohl ist auch das Geschoss V 807: Isler 1994 a.O. (Anm. 87) 241 Abb. 11.

⁸⁹ Allerdings sind besonders kleine Schreibarten des Omikron auf den Geschossen gut bezeugt; cf. insbesondere das Exemplar V 1206: Isler 1994 a.O. (Anm. 87) 245 Abb. 16; 250.

dritte mögliche Lesart *δεκάτου* ist eher unwahrscheinlich, da der verbleibende Platz am Zeilenanfang mit nur zwei Buchstaben wohl kaum hätte ausgefüllt werden können⁹⁰. Die zweite Zeile nennt einen Eigennamen im Nominativ, wohl den Anführer der militärischen Einheit, die dritte ein zugehöriges Patronymikon im Genitiv. Als Ergänzung für den mittleren Namen mit der weit verbreiteten Endung *-αρχος* kommt natürlich eine ganze Reihe von griechischen Personennamen in Frage. Bisher ist eine entsprechende Endung im Namensrepertoire von Iaitas nicht sicher belegt, möglicherweise aber im Fall eines weiteren Schleudergeschosses zu ergänzen (*Teis[ar]chos*)⁹¹. Eine befriedigende Ergänzung für das Patronymikon lässt sich nicht beibringen, da einerseits die Lesung der ersten drei erhaltenen Buchstaben unsicher ist⁹² und andererseits gut belegte Namensformen mit den erhaltenen Schriftresten kaum zu vereinbaren sind. Auf jeden Fall ist davon auszugehen, dass das Patronymikon einen bisher auf dem Monte Iato nicht belegten Namen überliefert⁹³.

Unterhalb der Verfüllung der Böschung konnten im gesamten ergrabenen Bereich die Fortsetzungen der älteren antiken Mauerzüge freigelegt werden (*Abb. 3; Taf. 23, 1. 3*). Wie im bereits früher untersuchten Streifen im Osten scheinen die Mauern auch in diesem Bereich nach der Zerstörung der Wohnbauten bis auf ein einheitliches Niveau abgetragen worden zu sein.

⁹⁰ Alle bisher gefundenen Geschosse weisen linksbündige Inschriften auf.

⁹¹ cf. das Schleudergeschoss V 2329; H. P. Isler, *Sicilia Archeologica* XXXVIII 103, 2005, 8 Abb. 39.

⁹² Anstelle des *Α* käme auch ein *Χ* in Frage, anstelle des *Υ* ein *Τ* oder ein *Α*. Letztlich ist auch die Lesung des *Κ* nicht über jeden Zweifel erhaben; es könnte sich auch um eine Kombination von *Ι* und *Σ* handeln.

⁹³ Falls die Ergänzung der Ordnungszahl *ένδεκάτου* oder *δωδεκάτου* zutrifft, bringt das neu gefundene Schleudergeschoss zusätzliche Hinweise zur Interpretation dieser Fundgattung auf dem Monte Iato: Es überlieferte dann nämlich erstmals die Kombination einer bereits bekannten Ordnungsnummer mit zwei unterschiedlichen Namen. Bisher war in Verbindung mit der 11. Einheit (= 11. Phratie?) der Name des *Demetrios*, des Sohnes des *Attos* (bzw. mit dem nicht sicher deutbaren Zusatz *[ι]α[ι]του*) und mit der 12. Einheit der Name des *Demetrios*, des Sohne des *Histieios*, überliefert; cf. Isler 1994 a.O. (Anm. 87) 239 Abb. 2 (V 135); 245 Abb. 16 (V 1206); 245 Nr. PB 1; 252.

Sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Bauten fand sich eine Schicht von kleinen bis mittelgrossen Steinen, deren Oberkante nur knapp unterhalb der Mauerkronen liegt (*Abb. 4* Schicht 9). Angesichts der eher kleinen Dimensionen der Steine und des einheitlichen Niveaus kann die Schicht schwerlich als Mauerversturz interpretiert werden. Vielmehr scheint es sich um eine aus den Resten des Versturzes bestehende Planierungsschicht zu handeln⁹⁴. Die Frage, zu welchem Zweck diese angelegt wurde, kann vorderhand nicht beantwortet werden. Immerhin fand sich ein Hinweis darauf, dass die Zone auch im Zeitraum zwischen der Aufgabe der älteren Bauten im mittleren 3. und der Aufschüttung der gelben Böschung im 2. Jahrhundert v. Chr. genutzt wurde: Denn im mittleren Bereich konnte eine grosse Feuerstelle nachgewiesen werden, die unmittelbar auf der Krone der Nordmauer des südlichen Hauses (Haus 1) und auf den daran anschliessenden Teilen der Planierungsschicht aufsass (*Abb. 3; Abb. 4* Schicht 10). Die untersten Ascheschichten dieser Feuerstelle erwiesen sich als stark sandhaltig. Da sich keine zugehörigen Benützungsschichten fanden, ist wohl davon auszugehen, dass es sich um eine kurzfristige Einrichtung handelte. Hinweise auf die konkrete Funktion der Feuerstelle fehlen; ebenso bleibt unklar, zu welchem Zeitpunkt zwischen der Zerstörung der Bauten und der Aufschüttung der gelben Böschung sie benutzt wurde.

Die nördliche Aussenmauer des südlichen älteren Baus (Haus 1), auf deren Krone die Feuerstelle aufsass, setzt sich über den gesamten ergrabenen Bereich fort und läuft im Westen in die Schnittkante hinein (*Taf. 23, 1*). Dasselbe gilt für die Ost-West-orientierte Raumtrennmauer von Haus 1. Beide Mauern weisen Türen auf, wobei der Durchgang in der Trennmauer mit 1,14 m

⁹⁴ Es ist wohl davon auszugehen, dass die grösseren Mauersteine eingesammelt wurden, um an einem anderen Ort wiederverwendet zu werden. Möglicherweise ist aber auch damit zu rechnen, dass es sich bei den freigelegten Mauerzügen zumindest teilweise – vorab im Fall der schlecht gefügten Aussenmauern von Haus 1 – lediglich um Sockelmauern handelte und mit einem konsistenten Mauerversturz also gar nicht zu rechnen ist. Jedoch konnten bisher erst im südlichen Bereich von Haus 1 geringe Reste von Lehmziegelmaterial nachgewiesen werden; cf. H. P. Isler, *AntK* 47, 2004, 79 und hier *Abb. 4* Schicht 7.

lichter Weite deutlich breiter ist als derjenige in der Aussenmauer (0,88 m lichte Weite). Die beiden Durchgänge weisen keine gemeinsame Achse auf: Die Tür in der Trennmauer ist gegenüber derjenigen in der Aussenmauer leicht nach Westen verschoben. Eklatant sind die Unterschiede in der Bauweise der beiden Mauern. Die Raumtrennmauer besteht aus grossen, regelmässig zugehauenen Bruchsteinen, deren Zwischenräume mit kleinen, sorgfältig geschichteten Steinen verfüllt sind. Demgegenüber ist die Aussenmauer des Hauses deutlich schlechter gefügt: Sie besteht aus kaum bearbeiteten, unförmigen Bruchsteinen, die ohne Verfüllung der Zwischenräume aufgeschichtet wurden.

Die kurvenförmige Struktur, die im Nordosten des Hauses an die Aussenmauer anschliesst, setzt sich im neu ergrabenen Bereich lediglich um wenige Steine nach Westen fort (*Taf. 23, 3*); hier biegt sie nach Süden um und stösst gegen die Aussenmauer des Hauses. Es scheint sich nicht wie zuerst vermutet um den Rest eines älteren Gebäudes zu handeln⁹⁵. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Struktur zusammen mit der Aussenmauer des Hauses errichtet wurde und möglicherweise dazu diente, das Mauerfundament gegen den Hang hin vor dem Eindringen von Sickerwasser zu schützen⁹⁶. Denselben Zweck diente auch der in einer 2002 angelegten Sondage nachgewiesene Sickerkanal, der nördlich der Aussenmauer in den Sandstein eingegraben ist und parallel zur kurvenförmigen Struktur verläuft⁹⁷.

Im Berichtsjahr konnte die Zusammengehörigkeit der kurvenförmigen Struktur und der Aussenmauer von Haus 1 durch die Resultate einer kleinen Sondage an der östlichen Aussenmauer des Hauses bestätigt werden (*Abb. 3; Taf. 23, 2*): Nach Ausweis der jeweils identischen stratigraphischen Situation wurde die Aussenmauer mit geradem Verlauf zu demselben Zeitpunkt errichtet wie die kurvenförmige Struktur und der Sickerkanal; das jüngste Material der Fundament-

verfüllung stammt in beiden Fällen aus dem mittleren 6. Jahrhundert v. Chr.⁹⁸. Zumindest die Aussenmauer des Hauses dürfte demnach über einen sehr langen Zeitraum benutzt worden sein⁹⁹. Im Nordbereich der Sondage konnte auch die Fortsetzung und gleichzeitig das Ende des Sickerkanals, der um die Nordostecke des Hauses nach Süden umbiegt, festgestellt werden. Am Ende des Kanals weist der Sandsteinfels eine Kante auf und fällt stark nach Süden ab; entsprechend ist in diesem Bereich die Mauer nicht auf den Felsen, sondern auf eine ältere, allerdings sehr fundarme Erdschicht fundamentiert. Eine Fortsetzung des Kanals nach Süden war nicht nötig, da der Fels südlich der Kante tiefer lag als im Rauminnern. Weiter zeigte die Sondage, dass die östliche Aussenmauer im nördlichen Bereich stark überhängt: Die oberste erhaltene Lage ist gegenüber der untersten Fundamentlage um nicht weniger als ca. 0,3 m nach Osten verschoben. Entsprechend ist davon auszugehen, dass die kurvenförmige Struktur ursprünglich an der Nordostecke des Hauses ansetzte.

Zur weiteren Klärung der Grundrissdisposition von Haus 1 konnte die Grabungsfläche noch im Berichtsjahr nach Westen erweitert werden. Der neu angelegte Schnitt erbrachte bereits die vielversprechende Erkenntnis, dass sich die gelbe Böschung, welche die älteren Wohnbauten überdeckt, mindestens um weitere 4 m nach Westen fortsetzt.

Die Südmauer mit der Südwestecke des nördlichen der beiden älteren Bauten (Haus 2) war bereits im Vorjahr freigelegt worden¹⁰⁰. Da die Mauer unmittelbar an der Nordgrenze des ergrabenen Bereichs liegt, musste die Untersuchung des Rauminnern vorderhand zurückgestellt werden. Jedoch konnte in der Zone zwischen Haus 1 und 2 die Planierungsschicht aus kleinen Steinen vollständig herausgenommen werden (*Abb. 4* Schicht 9).

⁹⁵ cf. H. P. Isler, AntK 46, 2003, 86.

⁹⁶ Eine ähnliche Abdichtung des Mauersockels konnte im Berichtsjahr auch bei einem der archaischen Häuser unter der Agora festgestellt werden: cf. dazu oben.

⁹⁷ H. P. Isler, AntK 46, 2003, 86; ders., Sicilia Archeologica XXXVI 101, 2003, 67 Abb. 43.

⁹⁸ Zur 2002 angelegten Sondage nördlich der kurvenförmigen Struktur cf. H. P. Isler, AntK 46, 2003, 86. Die Präsenz von Fragmenten spätkorinthischer Keramik und von B2-Schalen spricht wohl eher für einen Zeitpunkt nach der Jahrhundertmitte.

⁹⁹ Eine ähnliche Situation scheint im Fall des spätarchaischen Hofhauses gegeben: Dessen Mauerstrukturen wurden ebenfalls bis in frühhellenistische Zeit benutzt: H. P. Isler, AntK 38, 1995, 31.

¹⁰⁰ cf. ders., AntK 52, 2009, 105 Taf. 18, 3.

Hier fand sich die Fortsetzung des Plattenpflasters, das 2002 weiter östlich freigelegt worden war (*Abb. 3; Abb. 4* Schicht 5; *Taf. 23, 3*)¹⁰¹. Im neu ergrabenen Bereich besteht das Pflaster aus zwar unregelmässigen, aber sorgfältig gefügten grossen Kalksteinplatten. Im Norden liegen die Platten teilweise direkt auf dem geglätteten Sandsteinfels. Das Gehniveau des Pflasters fällt gegen Südwesten ab; der tiefste Punkt liegt jedoch nicht im Süden, sondern im mittleren Bereich im Westen und vor der Südwestecke des Hauses 2. Gegen Süden wird das Pflaster zusehends unregelmässiger und kleinteiliger; etwa 0,5 m vor der nördlichen Aussenmauer von Haus 1 bricht es ab; hier bildete eine Erdschicht das Gehniveau¹⁰².

Die gepflasterte Zone zwischen den beiden Bauten ist offensichtlich als Aussenbereich zu deuten, der sowohl von Haus 1 als auch von Haus 2 aus zugänglich war. Ob es sich um einen abgeschlossenen Hof handelte oder um eine Durchgangszone, lässt sich beim aktuellen Grabungsstand nicht beurteilen. Zwar fanden sich ganz im Westen des Schnittes drei Nord-Süd-orientierte Orthostaten, die das Pflaster zu begrenzen scheinen. Im Norden schliesst daran jedoch eine Mauer an, die nach Westen umbiegt und somit einen Durchgang nach Nordwesten offen lässt.

Die bereits im Vorjahr teilweise freigelegte Mauer, die westlich des Eingangs in Haus 2 im rechten Winkel nach Süden abgeht, erwies sich als kurze Zungenmauer. Sie korrespondiert mit einem 2002 ergrabenen Mauerstück, das an die Südostecke des Hauses anschliesst. Beide Zungenmauern binden nicht in die Frontmauer des Hauses ein. Es handelt sich offenkundig um die Begrenzungsmauern eines kleinen hallenartigen Vorbaus.

Unmittelbar vor der Zungenmauer fehlt das Plattenpflaster. Hier ist in den Sandsteinfels eine etwa 0,5 m tiefe Grube eingearbeitet, deren Verfüllung mehrere runde Lesesteine mit deutlichen Brandspuren sowie Kohle- und Ascheschichten enthielt. Die Vertiefung scheint demnach als Brandgrube genutzt worden zu sein. Um die ursprüngliche Funktion kann es sich dabei allerdings

kaum handeln, denn die Brandschichten lagen lediglich im oberen Teil der Verfüllung. Zwei weitere Feuerstellen fanden sich östlich und westlich der Zungenmauer. In beiden Bereichen fehlt das Plattenpflaster; die Kohle- und Ascheschichten lagen unmittelbar auf der geglätteten und brandverfärbten Oberfläche des Sandsteinfelsens. Bemerkenswert ist die Position der Feuerstelle im Osten der Zungenmauer: Sie liegt unmittelbar vor dem Türdurchgang in der Südmauer von Haus 2.

In weiten Teilen des ergrabenen Bereiches – zumal östlich und südlich der Zungenmauer – lagen zwischen der dicht gepackten Planierungsschicht aus kleinen Steinen und dem Plattenpflaster nur geringe Reste eines Benützungs- oder Zerstörungshorizonts. Besonders fundreich erwies sich indes der Bereich westlich der Zungenmauer und südlich der Südwestecke von Haus 2: Da in diesem Bereich das Gehniveau tief liegt und die Mauern bis 0,7 m hoch erhalten sind, erreichte die sehr fundreiche Verfüllung aus der Verfallsperiode der Wohnbauten eine ansehnliche Mächtigkeit. Die in der Zerstörungsschicht enthaltenen Münzen ebenso wie das Formenspektrum der Schwarzfirniskeramik und der Lampen bestätigen den bereits früher gewonnenen zeitlichen Ansatz der Auffassung der älteren Wohnbauten in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr.¹⁰³. Die jüngste der im Berichtsjahr geborgenen Münzen entspricht dem sizilisch-punischen Typus «Kopf der Kore / Pferd vor Palme»¹⁰⁴. Das Repertoire an Beleuchtungsgeräten umfasst einerseits ungefirnisste Lampen mit niederem Becken¹⁰⁵, anderer-

¹⁰³ H. P. Isler, *AntK* 47, 2004, 79.

¹⁰⁴ Inv. M 4064; unten Nr. 29. Dieser Typus dürfte zwischen 310 und 280 v. Chr. ausgegeben worden sein: S. Frey-Kupper in: Bechtold a.O. (Anm. 74) 402–405. Daneben fanden sich in der Zerstörungsschicht drei ältere sizilisch-punische Münzen des 4. Jhs. v. Chr.: unten Nr. 6 (Inv. M 4093), 20 (Inv. M 4077), 23 (Inv. M 4078). Im Zerstörungsschutt des Hauses 1 hatten sich 2003 nebst dem Typus «Kopf der Kore / Pferd vor Palme» auch Prägungen des Typs «Kopf der Kore / Pferdekopf» gefunden (Inv. M 3371 und 3372). Gemäss Frey-Kupper ebd. handelt es sich dabei um einen jüngeren Typus, der auch noch während des 1. punischen Krieges ausgegeben wurde; zu Münzen desselben Typus, die im Berichtsjahr in anderen Grabungsbereichen gefunden wurden, cf. unten Nr. 36, 38–41.

¹⁰⁵ Inv. L 2519 und L 2520. Zu diesem Typus cf. Käch a.O. (Anm. 6) 81–86 Nr. 373–397 Taf. 7 Abb. 14. Da es sich um Randfragmente

¹⁰¹ cf. ders., *AntK* 46, 2003, 86 Taf. 19, 4.

¹⁰² Vielleicht handelt es sich um eine Art Sickergraben.

seits schwarz gefirnisste Diskuslampen, darunter das annähernd vollständige Exemplar L 2525 (*Taf. 24, 1–2*)¹⁰⁶.

Von besonderem Interesse ist das Spektrum der Fein- und der Gebrauchskeramik, die angesichts der Homogenität der Zerstörungsschicht gleichzeitig verwendet worden sein muss. Wie bereits im 2003 ausgehobenen Zerstörungsschutt innerhalb des Hauses 1 fanden sich nebst geläufigen frühhellenistischen Gattungen wiederum auch einzelne Gefässtypen, die noch deutlich in einheimischer Tradition stehen¹⁰⁷. Das Repertoire der Firniskeramik umfasst die üblichen Formen der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., vor allem Teller und kleine Schüsseln unterschiedlicher Form. Als Beispiele seien ein fast vollständiger Salznapf (*Taf. 24, 3*)¹⁰⁸ und ein Schüsselchen mit ausschwingendem Rand (*Taf. 24, 4*)¹⁰⁹ genannt. Beide Gefässe stammen aus regionaler Produktion. Speziell erwähnenswert ist ein fast zur Hälfte erhaltener hoher Becher mit Ringhenkeln (*Taf. 24, 5*)¹¹⁰, eine Gefässform, die auf Lipari in den letzten Bestattungen vor der Zerstörung im Jahr 252 v. Chr. gut belegt ist¹¹¹.

handelt, ist nicht ganz auszuschliessen, dass sie von ungefirnissten Ständerlampen stammen; zu diesen cf. Käch ebd. 62–74 bes. 63–64 Nr. 251–255 *Taf. 5* Abb. 9; 67f. Nr. 274–277 *Taf. 5* Abb. 10. In der Zerstörungsschicht fand sich auch das Fragment eines Lampenständers (Inv. L 2527).

¹⁰⁶ Zum Typus (DSL 3), der auf dem Monte Iato gut belegt ist, cf. Käch a.O. (Anm. 6) 38–41 Nr. 110–127 *Taf. 3* Abb. 5.

¹⁰⁷ cf. dazu ausführlich C. Russenberger, Monte Iato (PA): Ultime testimonianze di una cultura indigena attorno al 300 a.C., in: Proceedings of the XVIIth International Congress of Classical Archaeology, Rom 2008 (in Vorbereitung).

¹⁰⁸ Inv. K 27201. Cf. Bechtold a.O. (Anm. 42) 296f. Nr. 220–223; dies. a.O. (Anm. 74) 60 (Typus C 7); Cafilisch a.O. (Anm. 42) 119–121 Nr. 539–563 (Serien Morel 2714 und 2715).

¹⁰⁹ Inv. K 27184. Das Gefäss zeichnet sich durch ein sehr eigenwilliges Profil aus; überzeugende Parallelen sind kaum beizubringen. Am ehesten wird man das Stück einer formal wenig gefestigten Gruppe von Schüsselchen zuordnen, die gemäss Bechtold als Prototypen der Serien Morel 2637, 2640 und 2672 gelten können: Bechtold a.O. (Anm. 42) 291 (cf. insbes. Nr. 205 *Taf. 34*); cf. auch ein Fragment vom Monte Iato (K 1206): Cafilisch a.O. (Anm. 42) 116 Nr. 528 Abb. 16.

¹¹⁰ Inv. K 27199. Cf. Morel a.O. (Anm. 84) 260 Serie 3412 *Taf. 92*.

¹¹¹ L. Bernabò-Brea – M. Cavalier (Hg.), Meligunis Lipàra II. La necropoli greca e romana nella contrada Diana (Palermo 1965) 183 *Taf. 120, 4c*; 166 *Taf. 208, 3c*; 161 *Taf. 209, 2a*; 165 *Taf. 210, 4c*; 166 *Taf. 209, 3a*; L. Bernabò-Brea (Hg.), Meligunis Lipàra V. Scavi nella

An Kochgefässen wurden einerseits zahlreiche Fragmente von hart gebrannten Töpfen und Pfannen mit Deckelfalz geborgen, die der gut bekannten griechischen Typologie entsprechen¹¹². Andererseits fand sich aber auch eine grosse Zahl von Fragmenten diverser handgeformter Kochgefässe in grobem Impasto-Ton. Darunter befindet sich das Randfragment einer grossen glockenförmigen Kochschüssel mit sichelförmigem Griff (*Taf. 24, 7*)¹¹³. Die Gefässform steht in einheimischer Tradition und scheint in zeitgleichen punischen und griechischen Siedlungen nicht nachgewiesen zu sein¹¹⁴. Wie üblich bei dieser Gefässgattung ist die Oberfläche stark poliert. Aus demselben orange-braunen Impasto-Ton bestehen auch die Fragmente einer handgeformten Reibschüssel mit Ausguss (*Taf. 24, 8*)¹¹⁵. Die Innenseite dieses aussergewöhnlichen Gefässes weist einen Bewurf mit groben Sandkörnern auf. Dem Fundspektrum einheimischer Tradition können möglicherweise auch die Fragmente von kalottenförmigen Schüsselchen mit Streifendekor zugewiesen werden (*Taf. 24, 6*)¹¹⁶: Sowohl der Ton als auch der Überzug dieser Gefässe stehen in der Tradition der einheimischen Dipinta-Keramik. Parallelstücke aus anderen Siedlungen lassen sich vorderhand nicht beibringen, jedoch fanden sich Fragmente ähnlicher Schüsselchen ebenfalls bereits im Zerstörungsschutt von Haus 1¹¹⁷.

necropoli greca di Lipari (Rom 1991) 71 *Taf. 34* Abb. 94; 72 *Taf. 34* Abb. 93; 113 *Taf. 102* Abb. 277d; 137 *Taf. 108* Abb. 294a; 138 *Taf. 108* Abb. 295a; L. Bernabò-Brea (Hg.), Meligunis Lipàra XI. Gli scavi nella necropoli greca e romana di Lipari nell'area del terreno vescovile (Lipari 2001) 146 *Taf. 66, 1*; cf. auch F. Chelbi, Céramique à vernis noir de Carthage (Tunis 1992) 162 Nr. 304.

¹¹² z.B. Inv. K 27236. Cf. zur Typologie dieser Gefässe M. Denaro in: Camerata Scovazzo a.O. (Anm. 42) 438–440. Die im Berichtsjahr geborgenen Fragmente entsprechen den Formen «Pentola» Typus II, IV und VII bzw. «Casseruola» Typus II und V.

¹¹³ Inv. K 27197.

¹¹⁴ Zu dieser Gefässform und allgemein zu Impasto-Gefässen in frühhellenistischen Kontexten cf. Russenberger a.O. (Anm. 107).

¹¹⁵ Inv. K 27193 A/B. Wie die Kochgefässe aus Impasto weist auch diese Schüssel an der Aussenseite Brandspuren auf; sie dürfte also ebenfalls als Kochgefäss verwendet worden sein.

¹¹⁶ Inv. K 27190.

¹¹⁷ cf. Russenberger a.O. (Anm. 107).

Wie an anderer Stelle ausgeführt wurde, kann die spezifische Zusammensetzung des keramischen Materials aus der letzten Benützungsphase der Wohnbauten westlich des Peristylhauses 2 als Indiz dafür gelten, dass auf dem Monte Iato gewisse Elemente einer einheimischen Alltagskultur bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. erhalten geblieben sind¹¹⁸. Es ist zu erwarten, dass die für die nächste Kampagne vorgesehene Untersuchung der im Berichtsjahr freigelegten Planierungs- und Zerstörungsschichten innerhalb von Haus 1 zu einer Verifizierung und Präzisierung dieser Hypothese beitragen wird. Interessant ist dabei auch die Frage nach der spezifischen Eigenart der Zerstörungsschichten; bisher ist nämlich weitgehend unklar, ob die älteren Wohnbauten nur einfach verlassen und aufgegeben oder allenfalls gewaltsam zerstört wurden.

Christian Russenberger

Stadtmauer Ost

Auf dem Bergrücken des Monte Iato liegt das ca. 40 ha grosse Siedlungsplateau, das an der Ost- und Südseite sowie der Westseite von einer mit Türmen bewehrten Stadtmauer umgeben war. Die natürlichen steilen Fels-hänge im Norden und im Nordwesten um den Fels-sporn Rocca Iato gewährten auch ohne Mauer ausreichend Schutz. Von der Stadtmauer sind meist nur die obersten Mauerlagen an der Oberfläche sichtbar; mancherorts, insbesondere im südlichen Abschnitt, lässt sich der Verlauf nur aufgrund der Geländeformation erahnen. Gut im Gelände erkennbar sind hingegen die Bastionen im Südwesten und Südosten, die Stadtmauer und Türme entlang der östlichen Siedlungskante sowie das Kastell auf dem nordöstlichen Sporn (*Taf. 24, 10*)¹¹⁹.

¹¹⁸ cf. ebd.

¹¹⁹ Zur Stadtmauer von Iaitas cf. H. Bloesch – H. P. Isler, *NSc* 26, 1972, 645; H. P. Isler, *NSc* 29, 1975, 537; ders., *Sicilia Archeologica* XI 38, 1978, 7 mit Abb. 2; ders., *AntK* 22, 1979, 59–60. Zusammenfassung des Kenntnisstandes in Isler 2000 a.O. (Anm. 9) 29–30 mit Abb. 1. 3. Für einen umlaufenden Mauerring haben sich hingegen C. E. Di Maggio, *Jato antica alla luce dei nuovi reperti archeologici* (Palermo 1975)

Die archäologische Erforschung der Stadtmauer von Iaitas nahm in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ihren Anfang, als im Rahmen des Monte-Iato-Projektes des Archäologischen Institutes der Universität Zürich die an der Oberfläche sichtbaren Stadtmauerreste, Türme und Bastionen schematisch aufgenommen wurden und ein Suchschnitt südlich der Agora angelegt wurde¹²⁰. In der Folge konzentrierten sich die Forschungen auf den Siedlungsbereich mit den Schwerpunkten Agora, Theater, Westquartier und später Ostquartier; die Stadtmauern wurden nicht weiter erforscht.

Erst zu Beginn des neuen Jahrtausends wurde durch die Soprintendenza ai Beni Culturali ed Ambientali della Provincia di Palermo im Rahmen der EU-Kampagne mit der Freilegung der Stadtmauer an der östlichen Hauptzugangsseite begonnen¹²¹; ihre weitere Bearbeitung und Erforschung wurden der Schreibenden übertragen¹²². In den Jahren 2005–2008 wurden im Rahmen des Forschungsprojektes des Archäologischen Institutes Zürich vier Prospektionskampagnen zur Erkundung der Stadtmauer durchgeführt¹²³. Dabei zeigte sich, dass Iaitas nicht nur eine das Stadtgebiet an seiner Ost-, Süd- und Westseite umgebende, mit Türmen bewehrte Stadtmauer aufwies, sondern auch über ein bis dahin unbe-

31–32 und, auf Di Maggio basierend, M. Miller, *Befestigungsanlagen in Italien vom 8. bis 3. Jh. vor Christus*. *Antiquitates* 9 (Hamburg 1995) 282 ausgesprochen.

¹²⁰ Zum Sondierschnitt (Schnitt 200 [1976]) cf. H. Bloesch – H. P. Isler, *AntK* 20, 1977, 6f. *Taf. 2, 4*; dies., *Sicilia Archeologica* IX 32, 1976, 21–23; H. P. Isler, *Kokalos* 22/23, 1976/77, 690. 694 *Taf. 152, 1*.

¹²¹ Zu den Arbeiten der EU-Kampagne cf. H. P. Isler, *AntK* 44, 2001, 77; ders., *AntK* 45, 2002, 114; ders., *Sicilia Archeologica* XXXIV 99, 2001, 27.

¹²² An dieser Stelle möchte ich Dott.ssa Adele Mormino, Soprintendente Generale ai Beni Culturali ed Ambientali der Provinz Palermo, und Dott.ssa Francesca Spatafora, archäologische Direktorin der Provinz Palermo, für die Übergabe des Dossiers sehr danken.

¹²³ Nach einer Vorkampagne im Jahr 2005 bildeten die von E. Mango geleiteten Geländebegehungen ein Teilprojekt des SNF-Forschungsprojektes Monte Iato des Archäologischen Institutes der Universität Zürich (2006–2008). Mein Dank geht an H. P. Isler, den damaligen Direktor des Monte-Iato-Projektes, und an die Studentinnen Fabienne Krauer und Martina Rezzonico, beide Universität Zürich, die an den Prospektionen teilgenommen haben.

kanntes und komplexes Verteidigungssystem ausserhalb des Siedlungsgebietes verfügte¹²⁴.

Angesichts dieser Ergebnisse drängen sich viele grundlegende Fragen auf, von denen ein erster Fragenkomplex genannt sei: Zu welchem Zeitpunkt wurde die Stadt erstmals durch eine Wehrmauer befestigt? Wie gross war das Gebiet, das sie umschloss? Wie sind die unterschiedlichen Bauphasen zu datieren und wann wurde die Mauer mit Türmen und Bastionen verstärkt? Wie sind die Stadttore im Osten und Westen zu datieren, wie sahen sie aus¹²⁵?

Um erste Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wurden 2008 die Untersuchungen an der Stadtmauer im Osten, an der aufgrund des sanften Geländeverlaufs schon in der Antike befahrbaren Hauptzugangsseite, aufgenommen (*Abb. 5* S. 2; 9; 9.1; 9.2)¹²⁶ – dies aus der Überlegung heraus, dass sich an dieser Stelle die gesamte (Verteidigungs-) Geschichte der Stadt bis zu ihrem Niedergang im Jahre 1246 abgespielt haben dürfte. In der Tat lassen bereits die an der Oberfläche sichtbaren Strukturen – Stadttor, verschiedene Stadtmauerfluchten, Türme und Bastionen, die verstärkt wurden – auf eine komplexe und bewegte Baugeschichte schliessen, die es in den kommenden Jahren zu entflechten und mittels Sondierschnitten chronologisch zu verankern gilt. Dazu kommt eine weitere, im Jahr 2008 in zwei Schnitten zum Vorschein gekommene, tiefer gelegene antike Stadtmauer, deren Dimensionen, Verlauf und genaue Datierung zu bestimmen sind (*Abb. 5* M200).

So wurden während der diesjährigen Grabungskampagne an der Stadtmauer Ost, die vom 15. bis zum 26. Juni 2009 dauerte, zwei Schnitte angelegt, um einerseits weiteren Aufschluss über die antike Stadtmauer, andererseits erste Anhaltspunkte zum Stadttor zu erlangen¹²⁷.

¹²⁴ Die Publikation der Ergebnisse der Prospektionskampagnen ist in Vorbereitung.

¹²⁵ Ein weiterer grosser Fragenkomplex umgibt das Verteidigungsdispositiv ausserhalb des Siedlungsgebietes, das zu einem späteren Zeitpunkt vorgestellt werden wird.

¹²⁶ Kurzer Bericht der 2008 durchgeführten Arbeiten cf. H. P. Isler, *AntK* 52, 2009, 108.

¹²⁷ An der Stadtmauer-Grabung haben die Studentinnen Aleksandra Mistireki und Lorna Trayler, Universität Zürich, teilgenommen;

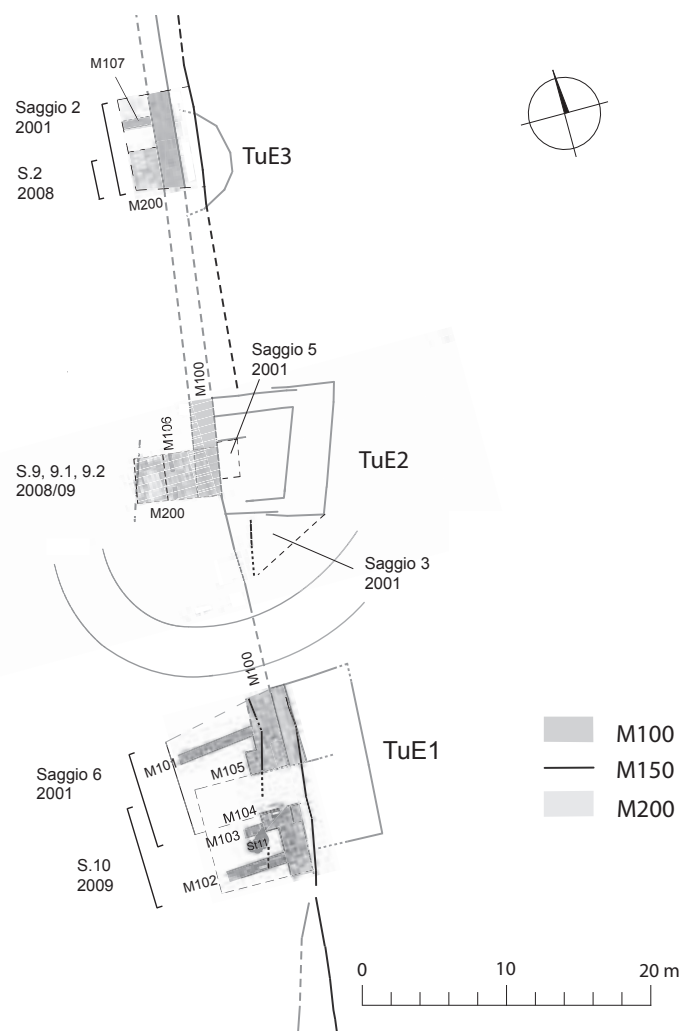


Abb. 5 Stadtmauer Ost, schematischer Plan 2009

Schnitt westlich von Turm TuE2

Der letztjährige Schnitt, unmittelbar nördlich der modernen Einfahrtsstrasse ins antike Siedlungsgebiet und westlich des nördlichen Turmes (TuE2) gelegen, wurde nach Westen erweitert, mit dem Ziel, die westliche Mauerschale der antiken Stadtmauer zu finden und stratigraphisch gebundenes Fundmaterial für die Datierung der Mauer zu gewinnen (*Abb. 5* S. 9.2).

Die im Vorjahr angelegten Schnitte S.9 und 9.1 hatten gezeigt, dass die an der Oberfläche sichtbare, 1.90 bis 2.00 m starke, in mittelalterlicher Zeit bestehende Stadtmauer M100¹²⁸ in diesem Bereich direkt auf der unteren, antiken Stadtmauer M200 aufliegt. Die Oberfläche von M200 diente in mittelalterlicher Zeit als

Vermessung und zeichnerische Aufnahme durch die Architektinnen Séverine Dominizak und Ruth Schmutz, beide ETH Zürich. Ihnen allen danke ich für die engagierte und angenehme Zusammenarbeit.

¹²⁸ Der Zeitpunkt der Errichtung von M100 kann beim heutigen Forschungsstand noch nicht angegeben werden.

Benutzungsniveau. Darauf wurde, parallel zu M100 verlaufend, eine mittelalterliche Mauer (M106) errichtet (*Abb. 5*). Eine mit Dachziegeln und Kohle durchsetzte Zerstörungsschicht zwischen diesen Mauern (M106 und M100) zeigte, dass dieser Bereich in mittelalterlicher Zeit mit Dachziegeln gedeckt war; ob es sich dabei um Reste einer Wohnbebauung entlang der Stadtmauer oder um Serviceräume in Zusammenhang mit dem östlich anschliessenden Turm TuE2 handelt, ist angesichts des kleinen freigelegten Bereiches noch unklar. Über der mittelalterlichen Zerstörungsschicht wurde ein weiteres kompaktes und lehmiges Gehniveau gefunden, das von einer späteren Benutzung dieses Abschnittes zeugt.

Auch dieses Jahr konnten im nördlichen Bereich des westlich angrenzenden Schnittes S. 9.2 verschiedene mittelalterliche Benutzungsniveaus beobachtet werden. Die antike Stadtmauer M200 erwies sich zudem als mittelalterlich stark ausgeraubt. Nur im Westen, Norden und Osten des Schnittes konnten Reste davon freigelegt werden (*Taf. 24, 9*): Entlang der westlichen Schnittkante kam die gesuchte westliche Mauerschale von M200 zum Vorschein; im nördlichen und östlichen Schnittbereich konnten Teile der antiken Mauerfüllung gefunden werden. Die westliche Mauerschale der antiken Stadtmauer zeichnet sich durch grosse, teils rechteckige, teils trapezförmige Sandstein- und Breccia-artige Steinplatten aus, von denen die drei nördlichen *in situ* lagen; die anderen hingegen waren – wohl aufgrund der mittelalterlichen Entmantelung der Mauerfüllung – teilweise oder ganz nach Osten abgerutscht (*Taf. 24, 9*). Für eine genauere Datierung der antiken Stadtmauer konnte aufgrund der nahen Schnittkante das erhoffte, stratigraphisch gebundene Fundmaterial nicht gewonnen werden.

Im Vergleich zu der in mittelalterlicher Zeit bestehenden Stadtmauer M100 verläuft die westliche Flucht der unteren, antiken Stadtmauer stärker in nordnordöstlich-südsüdwestlicher Richtung und folgt damit exakt dem Geländeverlauf (*Abb. 5*). Obschon die westliche Mauerschale der unteren Stadtmauer gefunden werden konnte, kann wegen der darauf errichteten Mauer M100 die Mauerstärke nicht mit Sicherheit festgelegt werden. Sie liegt zwischen 510 cm (Westflucht von M100) und

700 cm (Ostflucht von M100), wobei vermutet wird, dass sie mit der östlichen Flucht von M100 zusammenfällt. Diese in jedem Fall imposante Mauerstärke hatte möglicherweise zwei, sich nicht ausschliessende Gründe. Zum einen könnte sie in der Bauart der trocken verlegten Mauer M200 begründet sein: Der ergrabene Bereich der Mauerfüllung erwies sich nämlich als lockere Auffüllung aus relativ kleinen Bruchsteinen und grösseren, nur grob behauenen Steinbrocken von bis 40 cm Grösse, die nach oben durch einige Lagen zumeist plattenartiger Kalksteine in kompaktem Verband abgeschlossen wird. Zum anderen ist es auch möglich, dass der zutage geförderte Abschnitt Teil einer bastionartigen Verbreiterung der Mauer war, die das südlich davon vermutete Stadttor flankierte.

Schnitt westlich von Turm TuE1

Der zweite untersuchte Bereich liegt unmittelbar südlich der modernen Einfahrtsstrasse ins antike Stadtgebiet (*Abb. 5*). Hier hatte die Soprintendenza Archeologica von Palermo im Jahr 2001 westlich von Turm TuE1 einen Suchschnitt angelegt (*Saggio 6*) und zudem TuE1, den südöstlichen Abschnitt der Stadtmauer bis zur Bastion in der Südostecke (BaSE) sowie die Bastion selbst von der Grasnarbe befreit¹²⁹.

In diesem Abschnitt ist die Stadtmauer M100, die exakt dem Geländeverlauf nach Süden folgt, an der Oberfläche bis zur Bastion in der Südostecke sichtbar. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die Stadtmauer M150 und Turm TuE1 errichtet. M150 verläuft geradlinig nach Süden bis zur Bastion und weicht somit deutlich vom Verlauf von M100 ab. In diesem Bereich, in dem sich M100, M150 und Turm TuE1 zu einer mehrphasigen Baugeschichte der Stadtbefestigung verdichten, wurde der diesjährige Schnitt S. 10 angelegt. Dieser umfasste einen Teil des Schnittes von 2001, der nur wenig abgetieft worden war, und einen bisher unerforschten Bereich südlich davon (*Abb. 5*).

Es zeigte sich, dass die in mittelalterlicher Zeit verwendete Stadtmauer M100 in diesem Bereich zwei nach

¹²⁹ cf. Isler a.O. (Anm. 121).

Westen umbiegende Anten aufweist (südliche Ante: M104, nördliche Ante: M105), die einen 244 cm weiten Durchgang flankieren (*Abb. 5*). Die im diesjährigen Schnitt freigelegte Ante M104 ist in sorgfältig gefügtem Trockenmauerwerk mit länglichen, an der Sichtfläche abgearbeiteten, fugenversetzt verlegten Kalksteinen unterschiedlichen Formats und in den Zwischenräumen mit kleinteiligen, teils hochkant, teils horizontal eingefügten Steinen ausgeführt (*Taf. 24, 11*). Auf der Stadtseite, in die Westflucht der Stadtmauer M100 bzw. die Ante M104 einbindend, kamen zwei parallel zueinander verlaufende, trocken verlegte, zweischalige Ost-West-Mauern zum Vorschein (M102 und M103), die sich westlich der Schnittkante fortsetzen. Eine weitere, parallel zu diesen verlaufende, aber in die nördliche Stadtmauerante M105 einbindende Ost-West-Mauer (M101) war schon im Jahr 2001 im Schnitt der Soprintendenza gefunden worden. Damit scheint sich ein axiales Stadttor mit stadtseitigem Torhof abzuzeichnen, dessen Datierung, Dimensionen und Bauphasen in den künftigen Kampagnen zu erforschen sind (*Abb. 5; Taf. 24, 12*). Von einer späteren, mittelalterlichen Benutzungsphase des Tores zeugen beispielsweise die über der Mauerkrone von M103 gefundenen Reste eines Steinpflasters (*Abb. 5 St11; Taf. 24, 11*).

In der diesjährigen Kampagne wurde die südliche Hälfte des Durchganges bis auf das Niveau des Türfundamentes freigelegt. Dabei zeigte sich, dass eine kannelierte, antike Säulentrommel durch Abarbeitung zweier Seiten als Torpfeiler umfunktioniert wurde; an der stadtseitigen Fläche haben sich Abnutzungsspuren des unteren Torscharniers erhalten. Auch der als Türfundament dienende Kalksteinblock findet sich hier in Zweitverwendung; er war zu kurz und musste durch Anfügung eines weiteren kleinen Blockes auf Antenbreite verlängert werden. Er weist ein Angelloch und Schleifspuren auf, die von einem sich zur Stadt hin öffnenden Türflügel herrühren.

Im Durchgang fanden sich Spuren einer Zerstörung; es kamen eine schwarze, kohlereiche Schicht und eine mächtige Verfüllung mit unterschiedlichem Material zum Vorschein. Diese enthielt neben Dachziegeln, Knochen und Keramikmaterial, das eine Datierung der Verfüllung ins 12. oder in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts

nahelegt, auch zahlreiche, teils hochkant, teils schräg liegende, bearbeitete Kalkstein- und Tuffblöcke, grosse Bruchsteine sowie zwei Säulentrommeln, die noch in der Verfüllung der nicht ausgegrabenen nördlichen Hälfte des Durchganges stecken (und möglicherweise wie die als Torpfeiler wieder verwendete Säulentrommel als Torelemente gedient hatten). Von besonderem Interesse sind die in der Verfüllung gefundenen keilförmigen Bogensteine. Ob es sich dabei um Teile des mittelalterlichen Stadttors, das in einer schriftlichen Quelle als sorgfältig gearbeitetes Bogentor beschrieben wird¹³⁰, oder um sekundär als Füllmaterial verwendete Blöcke handelt, wird die vollständige Freilegung des Durchgangsbereiches sowie die detaillierte Aufnahme der Bogensteine zeigen.

Der Durchgang war in der Folge nicht mehr passierbar, und er wurde auch nicht freigeräumt. Über der Durchgangsverfüllung errichtete man die Mauer M150 und vergrösserte den Turm TuE1, der wahrscheinlich in einer früheren Phase das Stadttor an seiner nördlichen Seite flankierte (*Abb. 5*). M150 weist im Schnittbereich einen leicht zickzackförmigen Verlauf und eine Mauerstärke von 220–230 cm auf. Die westliche Flucht von M150 liegt direkt auf der nördlichen Ante M105, die östliche Flucht auf der Verbreiterung von M100 auf. Im Durchgangsbereich ist nur noch die östliche Mauerflucht erhalten (die westliche war schon vor Grabungsbeginn nicht mehr sichtbar). Turm TuE1 wurde durch wiederverwendete, teilweise sehr grosse Kalksteinquader, verschiedene Säulentrommeln und Bruchsteine stark nach Osten und Süden vergrössert. Reste eines möglicherweise in Verbindung mit der Benützung des erweiterten Turmes TuE1 stehenden Steinpflasters wurden stadtseitig, über der Durchgangsverfüllung, gefunden.

Angeichts der Aufgabe der Stadt im Jahre 1246 müssen alle diese Massnahmen in relativ kurzer Aufeinanderfolge erfolgt sein und zeugen in erster Linie von einer massiven Verstärkung des schwächsten Punktes der Wehrmauer. Darüber hinaus entsteht durch die Aufgabe

¹³⁰ Ein Bogentor (*«arcto arteque exciso aditu»*) wird für Iaitas für das Jahr 1079 von Gaufredus Malaterra überliefert: G. Malaterra, *De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae Comitis et Roberti Guiscardi Ducis fratris eius*, in: E. Pontieri, *Rerum Italicarum Scriptores V* (Bologna 1927) 69 Z. 15–20.

des Haupteinganges zur Stadt – also des Kommunikationsportals mit der Aussenwelt, des Zulieferungsweges von Waren etc. – auch eine Situation von Abkapselung und Isolation. Eine solche dürfte in Anbetracht dessen, dass mehrjährige Belagerungen der Aufgabe der Stadt vorausgingen und zudem die befestigten Stellungen der Belagerer in der Stauferzeit vor den Toren, auf dem kleinen Hügel, nur knapp 400 Meter gegenüber des Stadtores lagen, ihre Erklärung finden (*Taf. 24, 12*)¹³¹.

Damit konnten in den zwei Schnitten der diesjährigen Kampagne die westliche Mauerschale der antiken Stadtmauer M200 gefunden und die Lage des in mittelalterlicher Zeit benutzten, östlichen Stadtores ermittelt werden. In den folgenden Kampagnen wird es darum gehen, Anhaltspunkte zur Errichtung der antiken Stadtmauer und des teilweise freigelegten Torbaus zu gewinnen, sowie Dimensionen und Bauphasen des Tores zu ermitteln.

Elena Mango

Fundmünzen 2009

Das Spektrum der 46 Fundmünzen des Jahres 2009 umfasst zu mehr als der Hälfte punische Prägungen aus Westsizilien und Sardinien (28 Exemplare). Die häufigste Münze ist der Typ «Kopf der Kore / Pferd vor Palme» (Nr. 25–33). Aber auch die früheren Prägungen des Typs «männlicher Kopf / springendes Pferd» sind zahlreich (Nr. 17–23). Dazu kommen fünf Münzen des Typs «Kopf der Kore / Pferdeköpfe» (Nr. 36, 38–41), von denen vier Exemplare auf Sardinien geprägt wurden (Nr. 38–41). Zu den weiteren punischen Prägungen gehören zwei Exemplare, die sich der Münze von SSS/Panormos zuweisen lassen (Nr. 6–7). Die griechisch-sizilischen Münzen stammen aus den Prägestätten von Akragas (Nr. 3), Syrakus (Nr. 9–14), Iaitas (Nr. 4), Messana (Nr. 5, Mamertiner) und Panormos (Nr. 8) und reichen vom 4. bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. Bei den Münzen von Syrakus ist der unter Hieron II. geprägte Typus «Kopf des Poseidon / Dreizack» (Nr. 10–14) vor-

herrschend. Speziell ist eine Münze von Lipara zu nennen (Nr. 37), deren Typ auf dem Monte Iato noch nie gefunden wurde. Schliesslich stammen zwei griechische Münzen aus Prägestätten in Italien, nämlich aus Neapolis (Nr. 1) und Rhegion (Nr. 2). Ein republikanischer Sextans aus einer sizilischen Münzstätte ist die einzige römische Münze (Nr. 42). An mittelalterlichen Exemplaren wurden ein Glasjeton (Nr. 46) sowie zwei Denare gefunden, von denen der eine aus der Münze von Genua (Nr. 43), der andere aus einer Prägestätte des Stauferkönigs Friedrich II. (Nr. 44) stammt. Eine weitere mittelalterliche Münze ist unbestimmt (Nr. 45).

Bemerkungen zum Katalog

Verschiedene Hinweise zur Unterscheidung der punischen Prägestätten sowie zur Klärung einzelner Detailfragen verdankt der Autor der freundlichen Mitarbeit von Suzanne Frey-Kupper. Die Datierungsangaben zu den punischen Münzen sowie zu den sizilischen Prägungen der republikanischen Zeit richten sich nach den von Suzanne Frey-Kupper erarbeiteten Ansätzen, deren Publikation in Vorbereitung ist (Studia Ietina X. Die antiken Fundmünzen vom Monte Iato 1971–1990. Ein Beitrag zur Geldgeschichte Westsiziliens).

Der Katalog ist nach folgenden Kriterien aufgebaut: Zunächst sind die griechischen Münzen der Prägestätten in Italien von Norden nach Süden aufgelistet, anschliessend die sizilischen Prägestätten in alphabetischer Reihenfolge sowie die Inseln. Die mittelalterlichen Münzen sind chronologisch geordnet. Innerhalb der einzelnen Katalogabschnitte sind die Stücke nach den Inventarnummern geordnet. Der Eintrag zu jeder Münze beginnt mit Prägestätte, Prägeherrn, Nominal und Datierung. Daran schliessen die Beschreibung der Vorder- und Rückseite (Vs. und Rs.) sowie die grundlegenden Literaturverweise zum Münztypus an. Abgeschlossen wird der Eintrag mit der Katalognummer der einzelnen Exemplare sowie den individuellen Angaben zu Metall, Gewicht (in g), Durchmesser (in mm), Stempelstellung, Abnutzung und Korrosion, Inventarnummer, Fundort (Grabungsbereich, Schnittnummer, Schicht) und gegebenenfalls spezifischen Eigenheiten der beschriebenen Münze.

Es werden folgende Abkürzungen verwendet:

- *Metalle*: AE = Aes; AR = Silber; BI = Billon
- *Abnutzung (A) und Korrosion (K)*: die Angaben zu den fünf Abnutzungs- und Korrosionsgraden (1 bis 5 = kaum bis ganz abgenutzt bzw. korrodiert) richten sich nach dem Bulletin IFS (Inventar der Fundmünzen der Schweiz), Supplement 1995, 10–12
- *Grabungsbereiche/Schichten*: MA = Mittelalter; PH 2 = Peristylhaus 2; Stm E = Stadtmauer Ost; westl. PH 2 = westlich des Peristylhauses 2; WQ = Westquartier

¹³¹ Zu Monte Iato in stauferischer Zeit cf. zuletzt Isler a.O. (Anm. 5) 121–124, 130 (Quellenangaben).

– *Literatur:*

Gàbrici = E. Gàbrici, La monetazione del bronzo nella Sicilia antica (Palermo 1927)
SNG Cop., North Africa = SNG, The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum 42. North Africa, Syrtica – Mauretania (Kopenhagen 1969)

A. ANTIKE MÜNZEN

ITALIEN

Neapolis

Litra, 275–250 v. Chr.

Vs.: [NEOΠO]ΛITΩN; Kopf des Apollon mit Lorbeerkrantz n. l.; r. Buchstabe, Θ oder O

Rs.: Acheloos n. r., von Nike bekränzt; unten [I]Σ

N. K. Rutter (Hg.), *Historia Numorum. Italy* (London 2001) 71 Nr. 589.

Nr. 1 AE 5,38 18,8 180° A 2/2 K 2/2, Inv. M 4097, PH 2 425, MA-Verfüllung

Rhegion

Trias, nach 215 v. Chr.

Vs.: Köpfe von Apollon und Artemis n. r., l. kein Beizeichen erkennbar

Rs.: PHΓI (l.), NΩN (r.); Dreifuss; r. vier Wertkugeln

Rutter a.O. (Nr. 1) 191 Nr. 2548.

Nr. 2 AE 5,94 24,4 330°, Inv. M 4098, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung

SIZILIEN

Akragas

Phintias, Nominal unbestimmt, 287–279 v. Chr.

Vs.: Kopf des Flussgottes Akragas n. l. mit Schilfkranz

Rs.: [BAΣIΛEΩΣ] (oben), [ΦINTIA] (im Abschnitt); Eber n. l.

Gàbrici 118 Nr. 112.

Nr. 3 AE 4,99 20,890° A 3/0 K 3/3, Inv. M 4101, PH 2 424, MA-Verfüllung

Iaitas

150/140–130 v. Chr.

Vs.: Kopf des Zeus n. l. mit Lorbeerkrantz

Rs.: [IAITOY (r.), P-LI (l.)]; Herakles n. l. mit Keule und Löwenfell

H. Bloesch, *Kokalos* 18/19, 1972/1973, 202 Nr. 1; Gàbrici 142 Nr. 12–14.

Nr. 4 AE 1,83 17,0 360° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4086, Stm E 10.1, MA-Verfüllung

Messana

Mamertiner, Pentonkion, nach 211/210 v. Chr.

Vs.: Kopf des Apollon n. l. mit Lorbeerkrantz

Rs.: [MAMEPTINΩN]; Krieger von vorn, in r. Hand Schwert, in l. Hand Lanze, an die der Schild lehnt

M. Särström, *A Study in the Coinage of the Mamertines* (Lund 1940) 101f. Serie XIIA Nr. 209–216.

Nr. 5 AE 5,03 23,7 150° A 4/4 K 3/3, Inv. M 4100, Agora 551/570, Reinigung; halbiert

Panormos

Punier, 370/360–340 v. Chr. (?)

Vs.: Springendes Pferd n. r.; (oben Gerstenkorn ausserhalb des Schrötlings)

Rs.: [SYS] (oben, ausserhalb Schrötling) Acheloosprotome n. r.

R. Calciati, *Corpus Nummorum Siculorum. La monetazione di bronzo 3* (Mailand 1987) 273 Nr. 1 H 54.

Nr. 6 AE 1,53 12,2 90° A 0/0 K 3/3, Inv. M 4093, westl. PH 2 418/422, frühhellenistische Zerstörungsschicht (300–250 v. Chr.; o. Anm. 104)

Punier, *Litra*, 320–300 v. Chr.

Vs.: Männlicher Kopf n. l.

Rs.: ΣΥΣ (oben, punische Buchstaben); Acheloosprotome n. r.

G. K. Jenkins, *Schweizerische Numismatische Rundschau* 50, 1971, 75 Nr. 13.

Nr. 7 AR 0,62 12,5 195° A 2/2 K 1/1, Inv. M 4094, westl. PH 2 412, Reinigung

Römische Herrschaft (anonyme Prägung), 180/170–140 v. Chr.

Vs.: Kopf des Zeus n. r.

Rs.: Krieger n. l. mit Schild und Speer, in der Hand Patera, l. Spuren des Monogramms ΠΑΡ (in Ligatur)

M. von Bahrfeldt, *Die römisch-sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik*, *Schweizerische Numismatische Rundschau* 12, 1904, 386 Nr. 42a.

Nr. 8 AE 3,36 21,4 75° A 0/2 K 4/3, Inv. M 4095, PH 2 425, MA-Verfüllung

Syrakusai

Dritte Demokratie, *Litra*, 330–316 v. Chr.

Vs.: [ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ]; Kopf der Athena n. r. mit Helm

Rs.: Reiter n. r., in der rechten Hand Lanze

Gàbrici 178 Nr. 230–232.

Nr. 9 AE 4,21 17,7 270° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4087, Agora 551/570, Unterfüllung der Agora (um 300 v. Chr.)

Hieron II., *Litra*, 240–215 v. Chr.

Vs.: Kopf des Poseidon n. l. mit Tānie

Rs.: [IEPΩ–NΩΣ]; Dreizack zwischen Delphinen

Gàbrici 184–185 Nr. 442–489 (Typ).

Nr. 10 AE 5,68 19,2 210° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4088, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; o. Anm. 68)

Nr. 11 AE 4,76 19,4 345° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4089, PH 2 425, MA-Verfüllung

Nr. 12 AE 6,02 18,9 15° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4090, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung

Nr. 13 AE 5,70 19,1 300° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4091, Stm E 9.2, MA-Verfüllung

Nr. 14 AE 5,84 19,3 300 A 2/2 K 3/3 M 4092, Stm E 9.2, MA-Verfüllung

WESTSIZILIEN

Punier

350/340–330 v. Chr.

Vs.: Gehörnter männlicher Kopf n. l.

Rs.: Pferdeprotome n. l.

R. Calciati, *Corpus Nummorum Siculorum. La monetazione di bronzo I* (Mailand 1983) 273 Nr. 13/1–2; SNG München 6, Nr. 1630.

Nr. 15 AE 4,08 15,0 90° A 2/2 K 3/2, Inv. M 4081, PH 2 425, MA-Verfüllung

350/340–330 v. Chr.

Vs.: Männlicher Kopf n. l. mit Lorbeerkrantz

Rs.: Pferdeprotome n. r., unten Delphin

Gàbrici 196 Nr. 44–52; Calciati a.O. (Nr. 15) 273–274 Nr. 12 H 55–68.

Nr. 16 AE 1,53 12,3 45° A 0/2 K 3/2, Inv. M 4082, PH 2 425, MA-Verfüllung

WESTSIZILIEN? (KARTHAGO?)

Punier

350/340–330 v. Chr.

Vs.: Männlicher Kopf n. l. mit Ährenkrantz und Ohrring

Rs.: Springendes Pferd n. r.

SNG Cop., North Africa, Nr. 94–96 (kugeliger Schrötling).

Nr. 17 AE 5,81 17,1 30° A 3/3 K 4/3, Inv. M 4074, Agora 551/570, Unterfüllung der Agora (um 300 v. Chr.)

Nr. 18 AE 4,05 14,8 15° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4075, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

Nr. 19 AE 5,42 15,9 240° A 0/0 K 0/0, Inv. M 4076, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

Nr. 20 AE 4,13 15,9 345° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4077, westl. PH 2 418/422, frühhellenistische Zerstörungsschicht (300–250 v. Chr.; oben Anm. 104)

Nr. 21 AE 4,90 15,7 30° A 3/3 K 3/4, Inv. M 4079, PH 2 425, Oberflächenschicht

Nr. 22 AE 4,97 15,9 120° A 0/0 K 4/3, Inv. M 4080, WQ 473, Streufund

Vs. und Rs., wie oben Nr. 15–20.

SNG Cop., North Africa, Nr. 97 (Schrötling aus offener Gussform).

Nr. 23 AE 2,74 16,9 360° A 2/3 K 3/3, Inv. M 4078, westl. PH 2 418/422, frühhellenistische Zerstörungsschicht (300–250 v. Chr.; oben Anm. 104)

330–310 v. Chr.

Vs.: Palme mit Datteln

Rs.: Pferdekopf n. r.

SNG Cop., North Africa, Nr. 102–106 (Typ) (kugeliger Schrötling).

Nr. 24 AE 5,78 18,1 240° A 0/0 K 4/3, Inv. M 4071, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

WESTSIZILIEN

Punier

310–280 v. Chr.

Vs.: Kopf der Kore n. l. mit Ährenkrantz und Ohrgehänge

Rs.: Pferd n. r., dahinter Palme, meist keine Beizeichen sicher erkennbar
SNG Cop., North Africa, Nr. 109–119 (Typ, für Varianten, vgl. die Angaben zu Nr. 29–30).

Nr. 25 AE 3,36 16,6 90° A 0/0 K 3/3, Inv. M 4060, Agora, Streufund

Nr. 26 AE 1,73 16,9 345° A 0/2 K 4/3, Inv. M 4061, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68); ausgebrochen

Nr. 27 AE 2,80 16,1 195° A 0/2 K 4/3, Inv. M 4062, PH 2 425, MA-Verfüllung

Nr. 28 AE 2,41 16,2 270° A 1/1 K 2/3, Inv. M 4063, PH 2 425, frühkaiserzeitliche Benützungsschicht

Nr. 29 AE 2,20 16,7 330° A 1/1 K 3/2, Inv. M 4064, westl. PH 2 418/422, frühhellenistische Zerstörungsschicht (300–250 v. Chr.; oben Anm. 104); Rs. r. unten grosser Punkt (wie G. K. Jenkins – R. B. Lewis, *Carthaginian Gold and Electrum Coins* [London 1963] 132 Nr. 3); Doppelschlag

Nr. 30 AE 3,17 16,9 225° A 1/1 K 3/3, Inv. M 4065, westl. PH 2 422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68); ohne Beizeichen wie SNG Cop., North Africa, Nr. 109–113.

Nr. 31 AE 2,29 16,3 300° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4066, westl. PH 2 422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

Nr. 32 AE 3,00 17,0 15° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4067, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung

Nr. 33 AE 3,03 18,2 180° A 0/0 K 4/4, Inv. M 4085, Agora 551/570, Unterfüllung der Agora (um 300 v. Chr.)

290/280–260 v. Chr.

Vs.: Palme mit Datteln, mindestens 8 Äste

Rs.: Pegasos n. l., kein Beizeichen erkennbar

SNG Cop., North Africa, Nr. 107–108 (Typ).

Nr. 34 AE 2,85 16,1 255° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4084, Stm E 9.2, MA-Verfüllung

290/280–260 v. Chr.

Vs.: Palme mit Datteln

Rs.: Pegasos n. r., kein Beizeichen erkennbar

Calciati a.O. (Nr. 6) 387 Nr. 19–19/1.

Nr. 35 AE 1,61 15,0 345° A 3/3 K 3/3, Inv. M 4083, PH 2, Streufund bei Schnitt 425

WESTSIZILIEN ODER KARTHAGO

Punier

300/290–260 v. Chr.

Vs.: Kopf der Kore n. l. mit Ährenkrantz

Rs.: Pferdekopf n. r., kein Beizeichen erkennbar

SNG Cop., North Africa, Nr. 144–153 (Typ).

Nr. 36 AE 2,12 18,2 75° A 4/4 K 3/3, Inv. M 4068, Agora, Streufund; gelocht

LIPARA

288–278 v. Chr.

Vs.: Kopf des Apollon (Ares?) n. l.

Rs.: [ΛΙ]ΠΑ (l.), [ΠΑ]ΩΝ (r.); Dreizack

Gàbrici 202 Nr. 57–6; SNG, The Royal Collection of Coins and Medals. The Danish National Museum. Copenhagen 1. Italy – Sicily (Kopenhagen 1981) Nr. 1097.

Nr. 37 AE 8,03 21,8 345° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4096, westl. PH 2 422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

SARDINIEN

Punier

300/290–260 v. Chr.

Vs.: Kopf der Kore n. l. mit Ährenkranz

Rs.: Pferdekopf n. r., Beizeichen nicht immer erkennbar

SNG Cop., North Africa, Nr. 154–178 (Typ, für Varianten, vgl. die Angaben zu Nr. 38–39 und 41).

Nr. 38 AE 4,40 21,6 45° A 1/1 K 3/2, Inv. M 4069, Agora EU S 9, Reinigung; Beizeichen Palme? wie SNG Cop., North Africa, Nr. 177–178?

Nr. 39 AE 4,65 19,5 235° A 1/1 K 2/2, Inv. M 4070, Agora 551/570, Reinigung; ohne Beizeichen wie SNG Cop., North Africa, Nr. 154–178 Var.

Nr. 40 AE 4,23 19,8 270° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4072, PH 2 425, MA-Verfüllung; r. Beizeichen?

Nr. 41 AE 4,74 21,4 120° A 1/1 K 3/3, Inv. M 4073, Stm E 10, MA-Steinpackung; Beizeichen Kugel wie SNG Cop., North Africa, Nr. 164 oder 169–171; Doppelschlag

RÖMISCHE REPUBLIK

Sizilische Münzstätte, Sextans, 211–208 v. Chr.

Vs.: Kopf des Merkur n. r., darüber 2 Wertkugeln

Rs.: Unten [ROMA]; Prora n. r., darüber Ähre, Monogramm KA (in Ligatur) r. nicht erkennbar

M. H. Crawford, Roman Republican Coinage (Cambridge 1974) 169 Nr. 69/6a.

Überprägt über Syrakusai, Hieron II, Litra, 240–215, wie oben Nr. 10–14

Nr. 42 AE 5,74 19,8 270° A 2/2 K 3/3, Inv. M 4099, westl. PH 2 418/422, hellenistische Verfüllung (175–150 v. Chr.; oben Anm. 68)

B. MITTELALTERLICHE MÜNZEN UND GLASJETONS

REPUBLIK GENUA

Genua, Denar, 1139–1339

Vs.: CVNRADI REX, Kreuz

Rs.: +IA·NV·A; Stadttor

Corpus Nummorum Italicorum III. Liguria – Isola di Corsica (Rom 1912) 3–11 Nr. 1–69.

Nr. 43 BI 0,71 15,7 180° A 1/1 K 1/1, Inv. M 4104, Agora, Streufund

FRIEDRICH II. VON HOHENSTAUFEN

Messina, Halbdenar, 1225 oder 1228

Vs.: +F·IPERATO[R·]; Kreuz, im 1. und 3. Segment drei Punkte

Rs.: IRL·[SICIL·R]EX; gekrönter Kopf Friedrichs II. n. l.

R. Spahr, Le Monete siciliane dai Bizantini a Carlo I d'Angiò (582–1282) (Zürich 1976) 197 Nr. 113; P. Grierson – L. Travaini, Medieval European Coinage 14. Italy III. South Italy, Sicily, Sardinia (Cambridge 1998) Nr. 545.

Nr. 44 BI 0,31 15,5 135° A 1/1 K 2/2, Inv. M 4103, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung; ausgebrochen

PRÄGEHERR UNBESTIMMT

Prägestätte, Nominal und Datierung unbestimmt

Vs.: Unkenntlich

Rs.: Unkenntlich

Nr. 45 BI 0,59 13,0 ?, Inv. M 4105, westl. PH 2 426, MA-Verfüllung; Fragment

GLASJETON

Unbestimmt

Vs.: Arabische Schriftzeichen?

Nr. 46 1,10 14,8, Inv. M 4102 A 0 K 2, PH 2 424, MA-Verfüllung; einseitig

Thomas Badertscher

Prof. Dr. Christoph Reusser
christoph.reusser@access.uzh.ch

Martin Mohr, Dr. des.
moro@access.uzh.ch

Christian Russenberger, lic. phil.
russenberger@access.uzh.ch

PD Dr. Elena Mango
mango@archinst.uzh.ch

Thomas Badertscher
thomi-badertscher@bluewin.ch

Archäologisches Institut
Universität Zürich
Rämistrasse 73
CH-8006 Zürich

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 21, 1 Agora, Südwestbereich: mittelalterliche Bestattung östlich des sog. Baus des 4. Jahrhunderts, von Süden.
- Taf. 21, 2 Agora, Südwestbereich: Südwestecke der Agorabegrenzung (links), Verbindung zwischen der südlichen Quermauer des sog. Baus des 4. Jahrhunderts und der Süd-
begrenzungsmauer der Agora; rechts das Fundament des Baus des 4. Jahrhunderts, von Norden.
- Taf. 21, 3 Agora, archaische Vorbebauung im Südbereich: älteres Gehniveau zwischen archaischer Terrassenmauer und hellenistischem Kanal bzw. Hinterfüllung der spätar-
chaischen Terrassenmauer (rechts) und Südmauer des westlichen Raumes des archaischen Hauses (links), von Südwesten.
- Taf. 21, 4 Agora, archaische Vorbebauung im Südbereich: Gehniveau mit Steinplatten und Flachziegeln im westlichen Bereich des westlichen Raumes des archaischen Hauses, im Vordergrund die Westmauer des Raumes, von Südwesten.
- Taf. 21, 5 Agora, archaische Vorbebauung im Südbereich: westlicher Raum des archaischen Hauses, von Westen.
- Taf. 22, 1 Funde aus der Zerstörungsschicht des östlichen Raumes des archaischen Hauses, Sammelaufnahme, von links nach rechts: K 24107, K 18323, K 27209, K 24106, K 24138, K 27210, L 2370, K 24117, K 18317, K 18319, K 18318, K 24660.
- Taf. 22, 2 Lekanis K 27211 mit orangen Firnisreifen. Dm 13,5 cm.
- Taf. 22, 3 Einheimische Dipinta-Pyxis mit Zungenmuster K 27008. Dm Schulter 13,5 cm.
- Taf. 22, 4 Schwarz gefirnisste C-Schale K 27210. B. 18,1 cm.
- Taf. 22, 5 Fragment K 27209 einer einheimischen Dipinta-Oinochoe mit Kleeblattmündung. H. 10,3 cm.
- Taf. 22, 6 Fragmente B 2095 A–D einer Bronzereibe. L. (grösstes Fragment C) 3,1 cm.
- Taf. 22, 7 Attische Lekythos mit Schulterpalmetten K 18319 B. Dm. Schulter 5,7 cm.
- Taf. 22, 8 Kalksteinkapitell A 1645 aus dem östlichen Bereich des Peristylhauses 2. Dm. Säulenschaft 32 cm, H. 16,5 cm.
- Taf. 22, 9 Peristylhaus 2, Ostbereich: Ostwestmauer in der Flucht der nördlichen Hofmauer, von Osten. Südlich der Mauer: geglätteter Fels im Mittelgrund, vorn und hinten schwarze Schicht über dem Fels; Säulenfragmente und Pithosrand in Sturzlage.
- Taf. 23, 1 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, Übersicht von Südwesten. Im Vordergrund Haus 1, im Hintergrund Haus 2, rechts die Aussenmauer des Peristylhauses 2.
- Taf. 23, 2 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, Sondage an der Ostmauer des Hauses 2, von Osten.
- Taf. 23, 3 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, Übersicht von Norden. Im Vordergrund Haus 2 und

gepflasterter Aussenbereich, im Hintergrund Haus 1, links die Aussenmauer des Peristylhauses 2.

- Taf. 23, 4 Hellenistische Matrizenflachschulterlampe L 2529. L. 6,0 cm.
- Taf. 23, 5 Henkelfragment einer Amphora mit Stempel St 58. L. 4,2 cm.
- Taf. 23, 6 Spiegelfragment L 2517 einer hellenistischen Matrizenlampe mit Zungenmuster. L. 10,2 cm.
- Taf. 23, 7 Fragment T 556 A einer weiblichen Terrakottabüste. H. 7,0 cm.
- Taf. 23, 8 Fragment V 2793 eines Wurfgeschosses aus Ton. L. 4,2 cm.
- Taf. 23, 9 Fragment T 555 A einer weiblichen Terrakottabüste. H. 8,6 cm.
- Taf. 23, 10 Hals- und Henkelfragmente K 27182 A/B eines schwarz gefirnissten Kraters. B Halsfragment 14,3 cm, L. Henkel-
fragment 5,9 cm.
- Taf. 24, 1–2 Schwarz gefirnisste Diskuslampe L 2525. L. 6,9 cm.
- Taf. 24, 3 Schwarz gefirnisster Salznopf K 27201. Dm. 8,8 cm.
- Taf. 24, 4 Schwarz gefirnisstes Schüsselchen K 27184. B. 10,6 cm.
- Taf. 24, 5 Schwarz gefirnisster hoher Becher mit Ringhenkeln K 27199. H. 7,4 cm.
- Taf. 24, 6 Fragment K 27190 eines einheimischen Dipinta-Schüsselchens mit Reifendekor. B./Dm. 12,0 cm.
- Taf. 24, 7 Fragment K 27197 einer handgeformten Impasto-Kochschüssel. H. 18,5 cm.
- Taf. 24, 8 Fragmente K 27193 A/B einer handgeformten Impasto-Reibschüssel. B. (grösseres Fragment A) 21,0 cm.
- Taf. 24, 9 Stadtmauer Ost, S. 9.2 (2009), von Süden.
- Taf. 24, 10 Ostseite der Stadtmauer mit Bastion im Südosten, Türmen und Kastell auf nordöstlichem Sporn, Ansicht von Osten.
- Taf. 24, 11 Stadtmauer Ost, S. 10 (2009), von Westen.
- Taf. 24, 12 Stadtmauer Ost, mittelalterliches Tor, im Hintergrund Hügel mit Resten der befestigten Stellungen der Stauferzeit, von Westen.

TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Agora, archaische Strukturen im Südbereich, schematischer Plan 2009.
- Abb. 2 Peristylhaus 2, antike Phasen, schematischer Plan 2009.
- Abb. 3 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, schematischer Plan 2009.
- Abb. 4 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2, Profilschnitt A/B 2008.
- Abb. 5 Stadtmauer Ost, schematischer Plan 2009.

Photos und Pläne Zürcher Ietas-Grabung



1



2



3



4



5

Monte Iato, Grabung 2009

- 1 Agora, Südwestbereich,
mittelalterliche Bestattung
- 2 Agora, Südwestbereich,
Südwestecke der Agorabegrenzung
- 3 Agora, Südbereich, älteres
Gehniveau
- 4 Agora, Südbereich, Gehniveau im
westlichen Raum des archaischen
Hauses
- 5 Agora, Südbereich, westlicher
Raum des archaischen Hauses



I



2



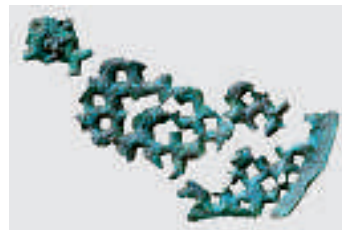
3



4



5



6



7



8



9

Monte Iato, Grabung 2009

1 Funde aus der Zerstörungsschicht des östlichen Raumes des archaischen Hauses

2 Lekanis K 27211

3 Einheimische Dipinta-Pyxis K 27008

4 Schwarz gefirnisste C-Schale K 27210

5 Fragment einer einheimischen Dipinta-Oinochoe K 27209

6 Fragmente einer Bronzereibe B 2095 A–D

7 Attische Lekythos mit Schulterpalmetten K 18319 B

8 Kalksteinkapitell A 1645

9 Peristylhaus 2, Ostbereich, Ostwestmauer



1



2



3



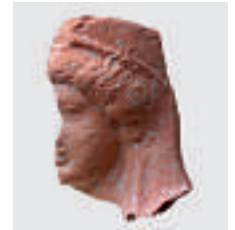
4



5



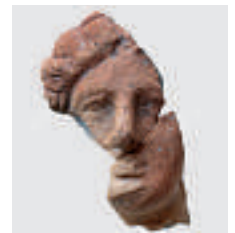
6



7



8



9

Monte Iato, Grabung 2009

- 1 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2
- 2 Sondage an der Ostmauer des Hauses 2
- 3 Ältere Wohnbebauung westlich des Peristylhauses 2
- 4 Hellenistische Matrizenflachschulterlampe L 2529
- 5 Henkelfragment einer Amphora mit Stempel St 58
- 6 Spiegelfragment einer hellenistischen Matrizenlampe L 2517
- 7 Fragment einer weiblichen Terrakottabüste T 556 A
- 8 Fragment eines Wurfgeschosses V 2793
- 9 Fragment einer weiblichen Terrakottabüste T 555 A
- 10 Hals- und Henkel fragmente eines schwarz gefirnissten Kraters K 27182 A/B



10



1



2



3



4



5



6



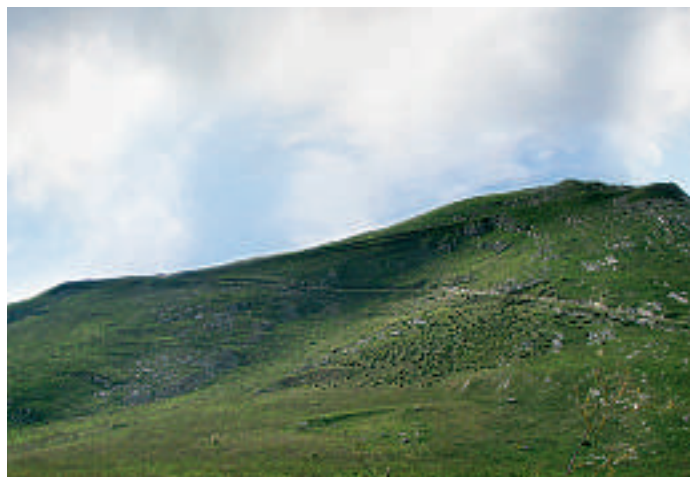
7



8



9



10



11

Monte Iato, Grabung 2009

- 1–2 Schwarz gefirnisste Diskuslampe L 2525
- 3 Schwarz gefirnisster Salznapf K 27201
- 4 Schwarz gefirnisstes Schüsselchen K 27184
- 5 Schwarz gefirnisster hoher Becher mit Ringhenkeln K 27199
- 6 Fragment eines einheimischen Dipinta-Schüsselchens K 27190
- 7 Fragment einer handgeformten Impasto-Kochschüssel K 27197
- 8 Fragmente einer handgeformten Impasto-Reibschüssel K 27193 A/B
- 9 Stadtmauer Ost, S. 9.2
- 10 Ostseite der Stadtmauer mit Bastion im Südosten, Türmen und Kastell auf nordöstlichem Sporn
- 11 Stadtmauer Ost, S. 10
- 12 Östliches Stadttor, im Hintergrund Befestigungen der Stauferzeit



12